



Praktikumsdokumentation
PH Bern
MA Art Education
Hochschule der Künste Bern

20/21

Ton zweifach

Unterrichtseinheiten „*Schau was du hörst*“ und „*Ton an!*“

Elisa Schiltknecht

Bildnerisches Gestalten

Kantonsschule Zofingen

Oktober 2020 bis März 2021



In Kürze		05
Sachanalyse	06	44
Planung	10	46
Durchführung	14	50
Material	24	62
Quellen		74
Dank		76

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Elisa Schiltknecht
Mentorin: Gila Kolb
Praktikumsbetreuung: Maurus Richard

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte bei den AutorInnen.
Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs
MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II
an der HKB und PHBern.

In Kürze

In diesem Praktikumsbericht werden zwei ganz unterschiedliche Unterrichtseinheiten zum Thema *Ton/Sound/Vertonen* vorgestellt, welche ich an der Kantonsschule Zofingen durchgeführt habe.

Es hat sich eher zufällig ergeben, dass ich mit beiden Klassen zum gleichen Überthema arbeitete. Beim Aufbereiten der Unterlagen für den vorliegenden Bericht habe ich mich entschieden, beide Unterrichtseinheiten gleichermaßen zu thematisieren.

Ich werde die beiden Unterrichtseinheiten einzeln vorstellen. In einem ersten Schritt wird erklärt, was mich dazu bewogen hat, diese Aufgabstellungen zu entwickeln, was sie beinhalten und welche Relevanz sie für den Unterricht und die S*S darstellten. Im weiteren Verlauf werden sowohl die Planung wie auch die Durchführung der jeweiligen Unterrichtssequenzen vorgestellt und mit Kommentaren und Reflexionen ergänzt.

In der ersten Unterrichtseinheit „*Schau was du hörst*“, welche ich mit einer Abschlussklasse im Ergänzungsfach Bildnerisches Gestalten, durchführen konnte, handelt es sich um das Vertonen einer Bildspur. Dafür sind die S*S in die Welt des Vertonens eingetaucht, haben experimentiert und gelernt, mit dem Programm *Premiere Pro* Bild- und Tonspur zusammenzubringen. Die Unterrichtseinheit des Ergänzungsfachs deckt vor allem das zweite Lerngebiet, *Planen und realisieren*, des schulinternen Fachlehrplans, ab. Es werden jedoch auch das erste und das dritte Lerngebiet angeschnitten (1. Lerngebiet: Wahrnehmen und verstehen, 3. Lerngebiet: Sich orientieren und sich definieren).¹

Diesem mehrheitlich digitalen Projekt, steht die Unterrichtseinheit „*Ton an!*“ mit einer 2. Klasse Grundlagefach gegenüber. Sie findet im Lerngebiet *Raum und Körper* des Lehrplans statt.² Die S*S widmeten sich der dreidimensionalen Gestaltung.

Die Aufgabe dieser S*S war es, mit Ton einen Verstärker für ihr Handy zu modellieren. Eine analoge, haptische, sowie auch konzeptionelle Arbeit, die in einem grosszügigen Werkraum durchgeführt wurde.

Die Unterrichtseinheiten sollten in je acht Doppelkationen durchgeführt werden. Bei beiden Klassen zogen sich jedoch die Projekte in die Länge. Grund dafür ist vor allem das zu dicht geplante Programm. Dazu kommt, dass die momentane Situation, mit Quarantänefällen und temporären Schulschliessungen eine gewisse Flexibilität, Spontaneität und Umstrukturierung erforderten. Beim Erläutern der Durchführung werde ich näher darauf eingehen.

Die Unterrichtseinheiten unterscheiden sich offensichtlich bereits durch die Technik grundlegend. Das Arbeiten mit Aufnahmegeräten und am Bildschirm, das Experimentieren mit Synchronität oder Asynchronität, Audioeffekten und Bildübergängen - im Gegensatz dazu das Planen und Modellieren eines Hohlkörpers, das Aufbauen und Abtragen, welches das Desinfektionsmittel an den Händen sofort mit Ton überdeckt. Auch das Arbeiten mit unterschiedlichen Klassengrößen und Altersstufen, Arbeitsatmosphäre, Inputgestaltung und Arbeitstempi liessen mich sehr unterschiedliche und wertvolle Erfahrungen machen.

¹Fachlehrplan Kantonsschule Zofingen, S. 18 ff.

²ebd. S. 7.

Sachanalyse 4EF

Die S*S des Abschlussjahres können im letzten Schuljahr im Rahmen eines Ergänzungsfaches ihren Interessen während vier Lektionen pro Woche nachgehen. Ich durfte davon zwei Lektionen übernehmen und war in der Themenwahl völlig frei. Die Klasse besteht aus 13 S*S, welche sehr motiviert waren, etwas Neues zu erlernen. Da sie bisher vor allem mit analogen Techniken beschäftigt waren, habe ich mich entschieden, eine digitale Unterrichtseinheit zu planen. Doch das Feld war breit. Was interessiert die Jugendlichen? Wie kann ich sie als digital natives in ihrer Lebenswelt abholen und ihnen Wissen und Werkzeuge weitergeben? Schliesslich habe ich mich für das Gebiet des Sounds entschieden. Musik und Sound sind ein fester Bestandteil des Alltags in der Lebenswelt der Jugendlichen und spielen eine wesentliche Rolle bei der Suche nach Identität beziehungsweise Lebensmodellen.³

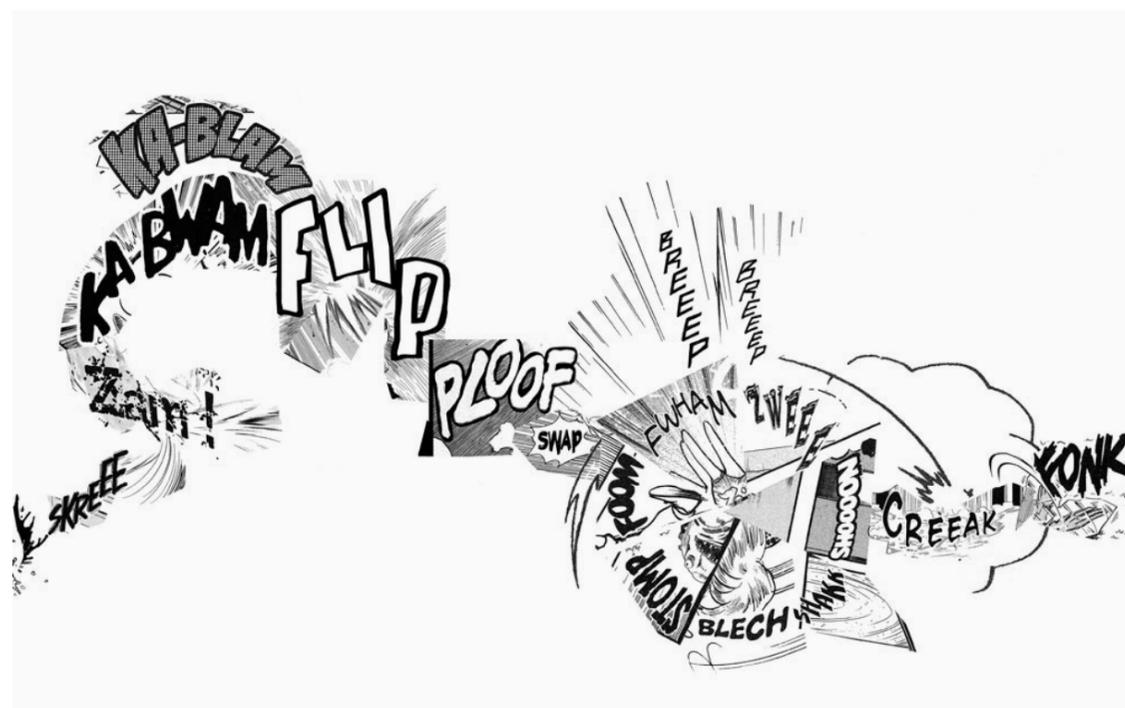
Ich begab mich mit dieser Themenwahl, Aufnahmen und Soundbearbeitung in ein mir selbst unbekanntes Terrain, war aber sehr interessiert daran, dies im Kontext des Praktikums zu betreten.

Sound

Der Soundkünstler Peter Philipp Weiss schreibt: „Die Arbeit mit Sound fühlt sich für mich an wie ein Abenteuer, das niemals aufhört und das ein ständiges Dazulernen, Ausprobieren, Perfektionieren und Sich-inspirieren-Lassen von grossartigen Sounddenkern, Musikern und Technologien bedeutet“⁴

Der englische Begriff „Sound“, ist nicht direkt übersetzbar ins Deutsche. Während man in der deutschen Sprache zwischen Ton, Klang und Geräuschen unterscheidet, ist Sound ein eher diffuser Begriff. Sound kann grundsätzlich als kulturell geprägtes und durch die individuelle Erfahrung bestimmtes, subjektives Wahrnehmen und Interpretieren von (musikalischen) akustischen Reizen zusammengefasst werden.⁵ Sound ist also sowohl Ton, Klang, Geräusch, Stimme, Vibration, Rhythmus, Atmosphäre und Stille zugleich.⁶ Ich habe mich in der Vorbereitungsphase mit diesen Phänomenen auseinandergesetzt. Das Sichtbare hat in der heutigen Welt eine grosse Re-

³ Hallmann 2019, S.5.
⁴ Weiss 2015, S. 14.
⁵ Knott 2002, S.42.
⁶ Weiss 2015, S.15.



01

levanz. Wir sind visuell gesteuerte Wesen. Haben wir genug gesehen, können wir die Augen schliessen - die Ohren schliessen aber, können wir nicht. Sound ist allgegenwärtig aber unsichtbar. Wir nehmen ihn mal bewusst wahr, mal nicht doch er steuert uns unbewusst dennoch.

Weiss zitiert Lorenz Oken: „Das Auge führt den Menschen in die Welt, das Ohr führt die Welt in den Menschen.“⁷

Kunstpädagogische Relevanz

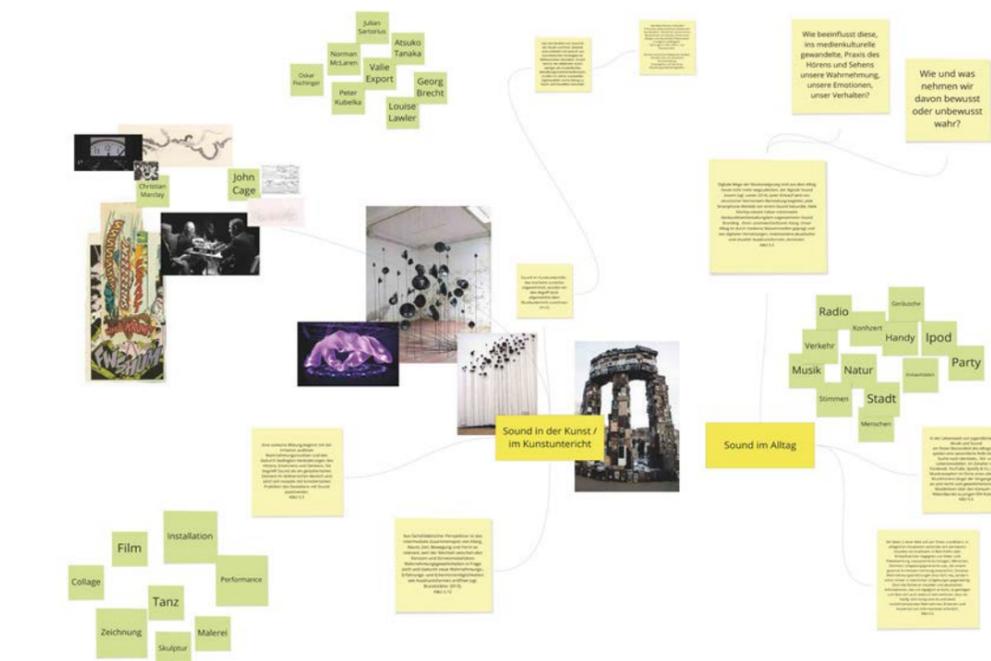
Wie bringe ich dieses Phänomen nun in den Kunstunterricht? Sound im Kunstunterricht - das erscheint zunächst als eher ungewöhnlich. Es schob sich immer wieder der Gedanke ein: „Sound hat nichts mit bildnerischem Gestalten zu tun, Sound wird im Musikunterricht behandelt.“ Tatsächlich hat das Thema Sound bis heute kaum Eingang in den Kunstunterricht gefunden. Und dennoch fand ich einige Beispiele aus dem Kunstunterricht, die das Thema angehen.⁸ Es hätte mich auch erstaunt, wenn nicht. Schon seit mehreren Jahrzehnten vernetzen sich die Künste, agieren interdisziplinär und je nach Kontext situativ. Im Grenzbe- reich zwischen bildender Kunst und Musik hat sich

eine neue Kunstform, die Sound Art, entwickelt, bei der Sound zum Material im Kontext eines erweiterten Raum- und Skulpturbegriffs wurde.⁹ An mehreren Kunsthochschulen wird der Studiengang Sound Arts oder Sound Design angeboten, welcher die Studierenden in dieses Feld hineinführt.

Ich stiess in meinen Recherchen auf unzählige Kunstschaffende, die in ihrer Arbeit die unterschiedlichen Sinneswahrnehmungen Sehen, Hören, Spüren verbinden, sich die Frage stellen wie Sound als Medium bildender Kunst auftreten kann und was Sound als Kunst leistet. Einige davon wären beispielsweise Tarek Atoui, John Gage, Christian Marclay oder Julian Sartorius.

Diese Entgrenzung bringt natürlich Fragen bezüglich Konzeption im Fächerunterricht mit sich. Bereits Gunter Otto forderte, dass ein Kunstunterricht, der sich auf Kunst bzw. auf aktuelle Entwicklungen in der Kunst beziehe, die Infragestellung der tradierten Grenzen thematisieren müsse.¹⁰

⁷ Weiss 2015, S.17.
⁸ siehe K+U 2019, Heft 429/430.
⁹ siehe Kotz/Rainer/Rolling/Daniels/Ammer 2009.
¹⁰ Otto/Loer 1996, S.22.



02

Wie läuft also ein gestalterischer Schaffensprozess ab, der die traditionellen Grenzen der Fächer Kunst und Musik überwindet und transdisziplinär arbeitet?

Anders als im musikalischen Kontext wird Sound im bildnerischen Gestalten in seiner materiellen Eigenqualität erkundet. Es wird also über die akustische Konsumhaltung hinausgegangen und mit Sound als Gestaltungsmaterial gearbeitet.

Mein Ziel war es, mit dieser Unterrichtseinheit die sinnlichen und reflexiv-kritischen Wahrnehmungsfähigkeiten zu schulen. Dass die S*S Alltagsgegenstände im Hinblick auf ihre sonorischen Dimensionen untersuchen und dabei neue sinnliche und ästhetische Erfahrungen machen. Zudem sollen im Arbeitsprozess die Grenzen zwischen den Künsten, sowie zwischen Kunst und Nicht-Kunst in Frage gestellt werden.

Inhalt

Ich befand mich in einem Dschungel von Ideen. Soll ich Sound mit Malerei verbinden? Mit Installationen? Sollen es Soundskulpturen sein, die in meinem Praktikum entstehen? Oder wird es gar eine Zusammenarbeit mit der Musikklasse?

„Sound ist im Werkzeugkasten des Filmemachers vielleicht das kraftvollste Instrument der Verführung. Dies weil „Sound“ eine Herz-Sache ist. Wir, das Publikum erfahren Sound mit unseren Emotionen und nicht mit unserem Intellekt“¹¹ (Alan Splet, Film Sound Editor)

Ich habe mich schlussendlich dafür entschieden, in der Unterrichtseinheit das Vertonen von bewegten Bildern zu thematisieren. Mir war lange nicht bewusst, dass der Ton zum Film nicht beim Filmen direkt entsteht. Dass Pferdegalopp, Treppenlaufen und Faustschläge in einem Studio im Nachhinein im Studio aufgenommen werden, habe ich erst in einem Animationsfilmmodul gelernt. Dies hat mich damals schon schwer beeindruckt. Ich wollte den S*S aufzeigen, was hinter der Filmvertonung steckt, was eine Sounddesigner*in macht und wie durch der Tonspur ein Filmerlebnis entsteht.

Die UE ist grob in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil erhält die Klasse diverse Inputs über Sound, Sound Art, und die Foley-Artists (Filmvertoner*innen). Es kommt diverses Wissen zusammen, welches im Plenum ausgetauscht und diskutiert wird.

Die S*S erkunden die Geräusche in den Schulräumlichkeiten und im Aussenbereich und lernen mit Auf-

nahmegeräten (und Aufnahme-funktion in den eigenen Handys) umzugehen. Es entsteht eine erste Sammlung an Sound-Material, auf welche jederzeit zurückgegriffen werden kann. Als Einstiegsübung vertonen sie einen kurzen Animationsfilm. Sie lernen somit, mit Alltagsgegenständen Geräusche nachzustellen. Bei dieser Einstiegsübung geht es also in einem ersten Schritt um ein experimentelles Antasten an das Phänomen des Sounds. Des Weiteren geht es um das Gestalten, Bearbeiten, Konstruieren und Manipulieren von Sound, im Zusammenhang mit bewegten Bildern im Adobe Programm Premiere Pro. Die S*S stellen sich Fragen zum Zusammenspiel von Visuellem und Auditivem, Synchronität und Asynchronität, Verstärkung oder Verfremdung,

Mit den gesammelten Erkenntnissen und erlernten Handgriffen im Programm, entwickeln die S*S im zweiten Teil der Unterrichtseinheit in Gruppen ein eigenes Film-Sound-Projekt. Da ich auf eine Gruppe selbstständiger und motivierter S*S zählen konnte, gestaltete ich die Aufgabe sehr frei. Die Vorgabe ist es, einen maximal 4 minütigen Film zu vertonen. Die Tonspur soll von ihnen selbst aufgenommen werden. Die Bildspur können sie entweder aus bestehendem Filmmaterial zusammenschneiden oder selber drehen.

Durch die Offenheit der Aufgabenstellungen entstand eine Bandbreite von verschiedenen Ideen und Umsetzungsformen. Ein fragenzentriertes Unterrichtsgespräch erwies sich dabei als ein wichtiges Werkzeug.¹² In individuellen Gesprächen konnte ich so die Gruppen in ihrem jeweiligen Prozess und Projektstand unterstützen, weiterbringen und ihnen ein kritisches Denken über das Thema und die eigene Arbeit vermitteln.

Auch der Austausch in der ganzen Klasse und eine gute Gesprächskultur war mir ein Anliegen und erwies sich als sehr konstruktiv. Es wurden dafür Plenumsgespräche und Peerfeedbacks durchgeführt.

Lernziele

In dieser Unterrichtseinheit entdecken die S*S Geräusche, Klänge und Töne als alltägliches Phänomen und entwickeln und vertiefen Fähigkeiten, diese zu beschreiben und kritisch-reflektiv zu beurteilen. Die S*S lernen die Welt der Filmvertonung kennen und werden sich dessen Komplexität bewusst. Sie setzen sich experimentell mit Sound als Gestaltungsmaterial zur Nachahmung oder Verfremdung auseinander. Die damit verbundenen vielfältigen Wirkungen werden

¹¹ Weiss 2015, S.41.

¹² Leisen 2007, S. 4 ff.

03 Performance in der Ausstellung *Cycles in 11* von Tarek Atoui, 2020

04 *The Spin. 2016* von Tarek Atoui an der Biennale Venedig, 2019

05 Reunion von Marcel Duchamp und John Cage, 1968

erprobt und gezielt eingesetzt. Sie werden sich also bewusst, welche Potenziale im differenzierten Einsatz von Sound im Zusammenhang mit bewegtem Bild stecken.

Die S*S lernen mit dem Adobeprogramm Bild- und Tonspur zu bearbeiten, experimentieren mit Synchronität und Asynchronität, den Effektwerkzeugen des Programms und wenden gezielt an. In der Arbeit als Gruppe, lernen die S*S ein Konzept zu erarbeiten, das Projekt zu planen und Ressourcen aufzuteilen. In der Gesamtgruppe lernen die S*S sich gegenseitig konstruktive Kritik zu geben, Fragen zu stellen und mögliche Antworten zu geben.

Meine Erfahrungen

In der Unterrichtseinheit habe ich zwei unterschiedliche Rollen eingenommen. Zu Beginn habe ich mich stark als Wissensvermittlerin wahrgenommen. Mit den Inputs und den Tipps und Anleitungen zum Programm führte ich frontal in das Thema ein. Doch sobald die S*S an ihren eigenen Projekten arbeiteten, wurde meine Rolle als Beraterin zentral. Ich habe schnell bemerkt, dass meine Unterstützung je nach Gruppe etwas anders ausfällt. Ich musste bei jeder Gruppe herausspüren ob ich eher fragend oder aufzeigend, leitend oder sich selbst überlassend, kritisch oder ermutigend die Projekte betreue. Dabei haben sich für mich immer wieder folgende Fragen gestellt:

Wie und wie oft gebe ich Rückmeldungen, die zuerst von den S*S abgewägt werden und nicht direkt zum Verwerfen der eigenen Ideen führen? Wann ist es sinnvoll die S*S in eine andere Richtung zu lenken und wie mache ich das?

Es hat sich im Nachhinein herausgestellt, dass sich die einen oder anderen mehr Rückmeldungen gewünscht hätten. Grundsätzlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass das Beurteilen solch freier Projekte schwieriger ist, dass die S*S jedoch sehr motiviert, experimentierfreudig und eigenständig an den Projekten gearbeitet haben. Bei der Bewertung war ich froh, dass ich grossen Wert auf eine Dokumentation gelegt habe. So konnte ich die Planung und die Ideen nachvollziehen und somit adäquat beurteilen.

Die Unterrichtseinheit hat länger gedauert als geplant. Grund dafür war das Arbeiten mit dem für die S*S bisher unbekanntem Programm *Premiere Pro*. Zusätzlich hat die offene Aufgabenstellung mehr Zeit für Themenfindung und Konzept beansprucht als gedacht.



03



04

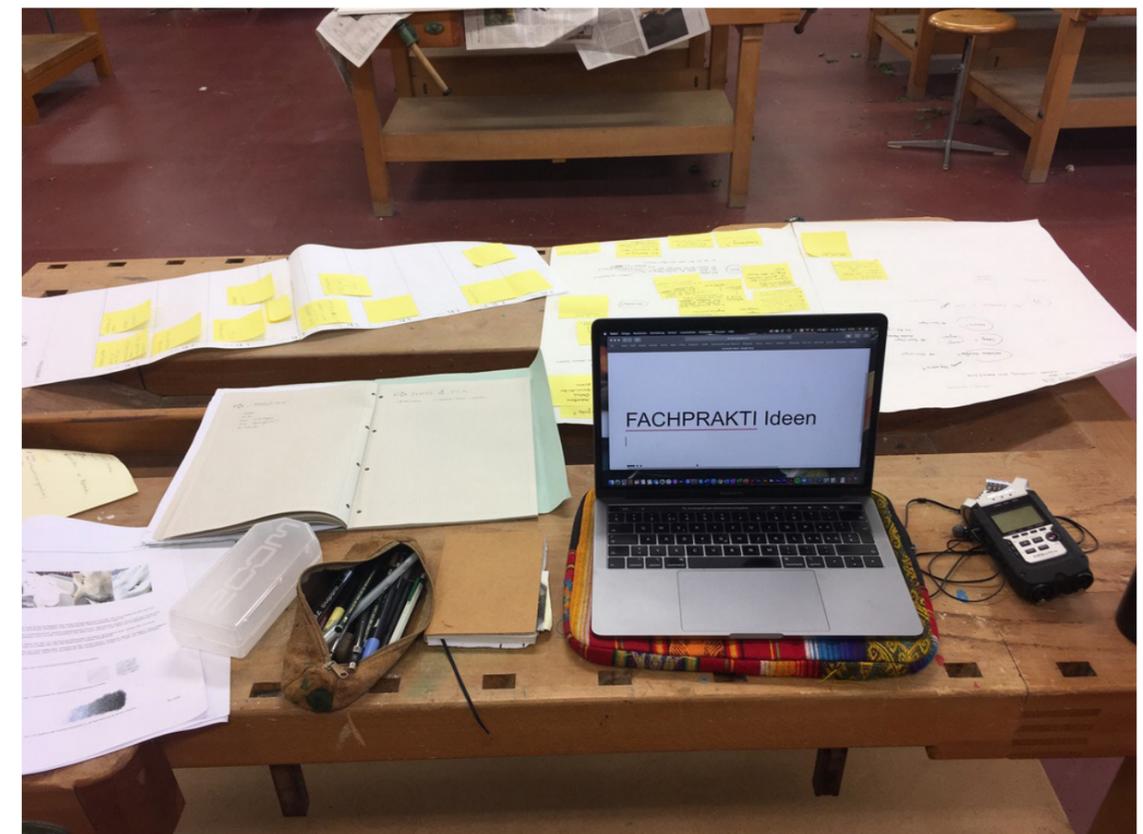


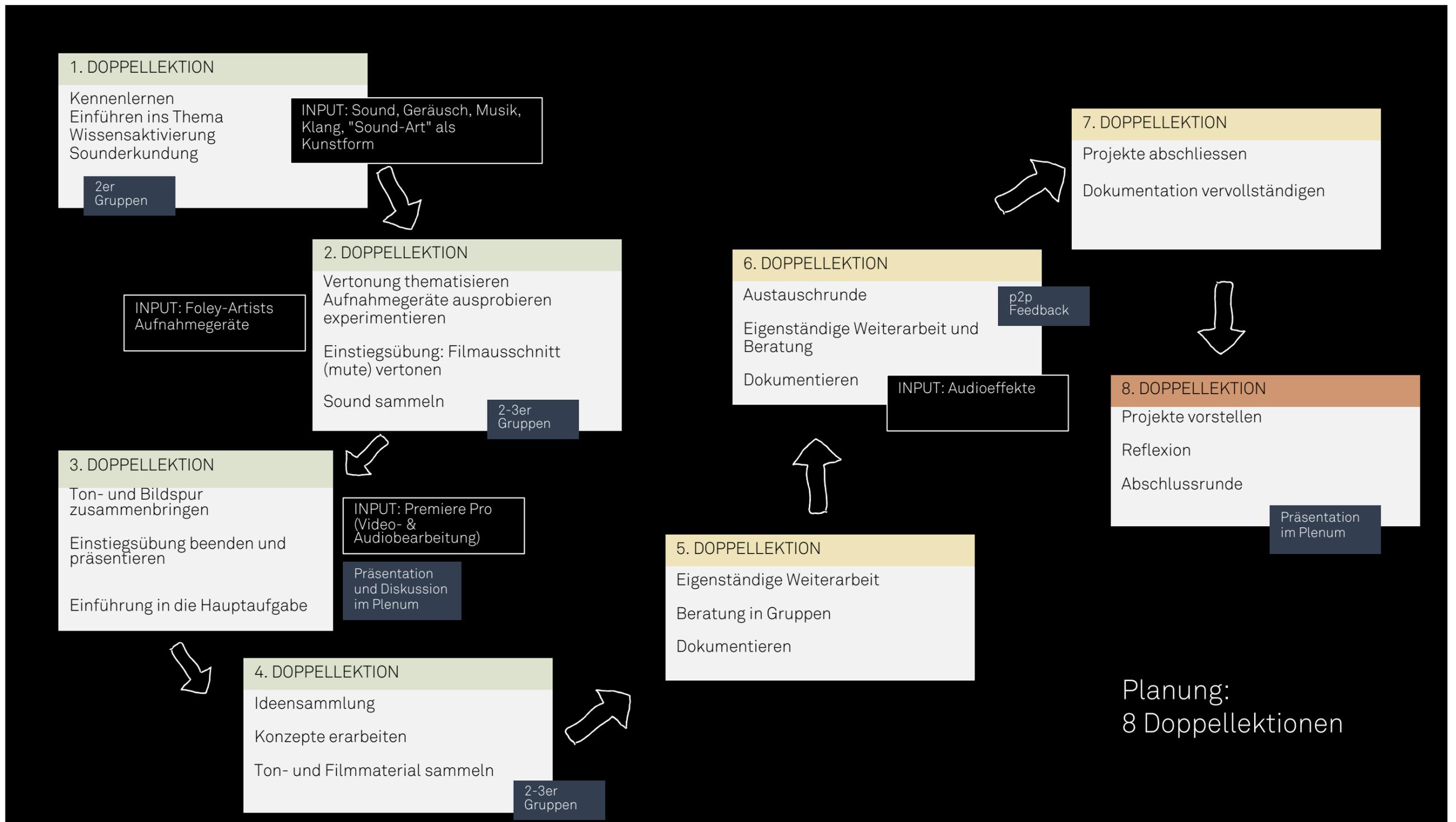
05

Planung 4EF

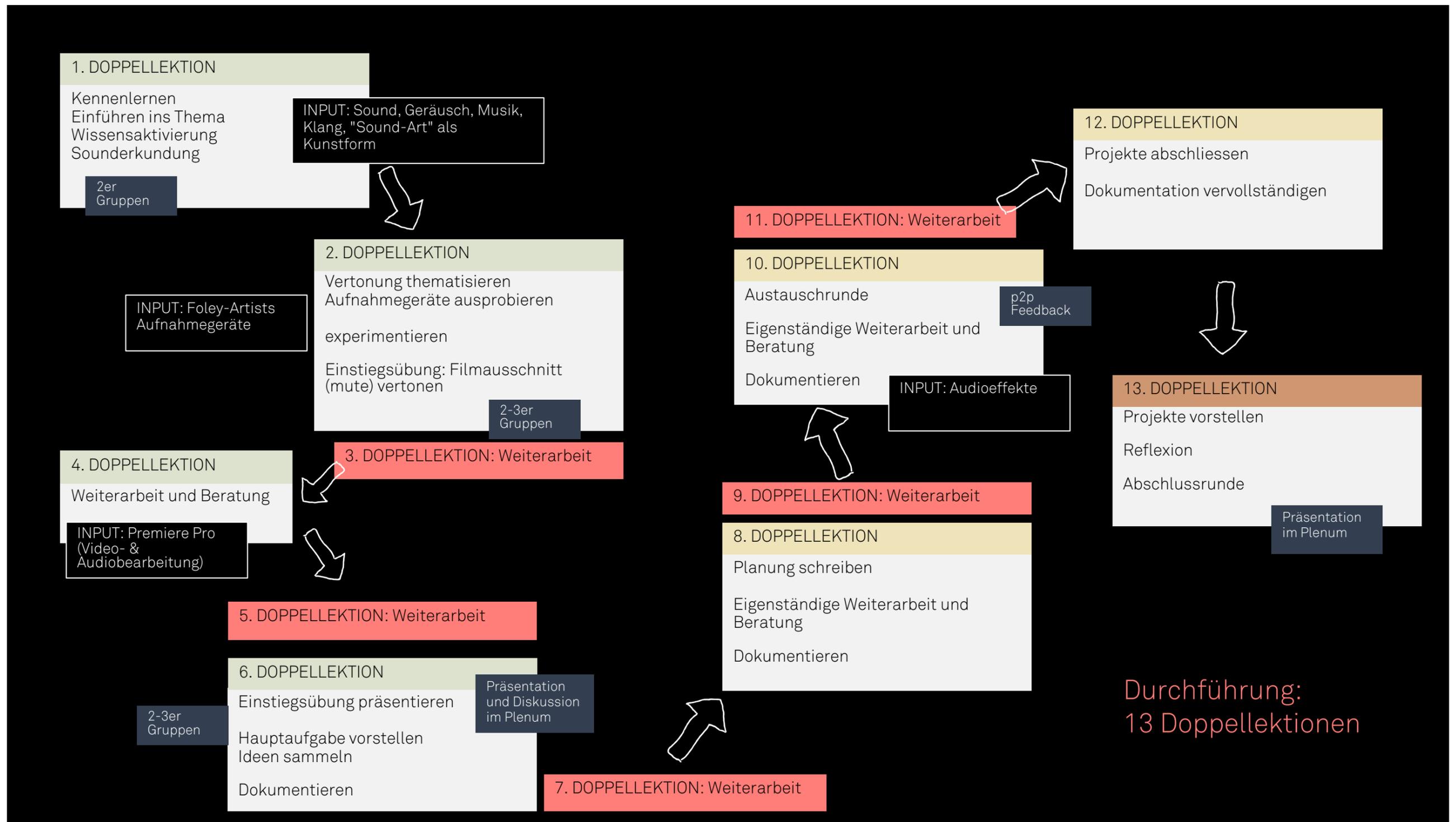
Für die Durchführung meines Fachpraktikums wählte ich das Quartal zwischen Herbstferien und Weihnachtsferien. Es bot sich zeitlich gut an und passte auch in die Jahresplanung meiner Praxislehrperson. Das Quartal besteht aus zehn Wochen, wobei ein bis zwei Male bereits ein Spezialprogramm geplant war. Das bedeutete, dass ich meine Unterrichtseinheit für acht Doppellektionen plante. Meine Praxislehrperson bot mir schon zu Beginn an, dass ich nach Bedarf auch die zwei weiteren Lektionen Ergänzungsfach pro Woche für meinen Unterricht einplanen kann. Schon nach den ersten Doppellektionen nahm ich dieses Angebot an und liess die S*S jeweils in den zwei Lektionen, welche von meiner Praxislehrperson betreut wurden, an den Projekten arbeiten.

Schlussendlich nahm die Unterrichtseinheit statt acht, dreizehn Doppellektionen ein. In den folgenden zwei Grafiken wird sichtbar, wie die Unterrichtseinheit angedacht war, und wie sie schliesslich durchgeführt wurde.





Durchführung 4EF



- 07 Theorie
- 08 Brainstorming - Sound
- 09 Sammlung

- 10 Gerätschaften
- 11 Einführung in die Gerätschaften
- 12 Experimentieren

1. DL

Anhand einer Sammlung von Geräuschen, die mich charakterisieren stelle ich mich vor. Die S*S probieren zu erraten welche Geräusche sie gehört haben und stellen fest, dass dies oft gar nicht so einfach ist. Im Gegenzug nennt jede Schülerin und jeder Schüler kurz ein Geräusch, welches sie mögen und eines, welches sie überhaupt nicht ausstehen können.

Nach dieser kurzen Vorstellungsrunde und noch einigen organisatorischen Abklärungen startet der Unterricht mit einem Wissensaustausch zum Thema Geräusch, Klang, Ton. Die S*S erhalten Post-its für ihre Assoziationen. An der grossen Tafel im vorderen Teil des Klassenzimmers werden alle Post-its gesammelt und über die Assoziationen diskutiert.

Die S*S erhalten für die Unterrichtseinheit ein Skizzenbuch und werden aufgefordert, da jegliche Gedanken und Notizen zu den Inputs zu notieren. In einem ersten Input erläutere ich anhand einer Powerpoint die Begriffe Sound, Klang, Geräusch und Ton und deren Unterschiede. Es folgt ein kurzer historischer Abriss und diverse Beispiele zum Thema Sound-Art als Kunstform.

Durch diese Einführung werden die S*S auf das Thema sensibilisiert. Sie können nun in Teams auf dem gesamten Schulgelände auf Sounderkundung gehen. Was höre ich wenn ich die Augen schliesse? Was tönt von selbst? Was tönt wie wenn ich es mit einem Gegenstand X zum tönen bringe? Diese Anregungen und eine Aufgabenstellung nehmen die S*S mit auf den Erkundungspaziergang. Die Aufgabe ist es, einen Gegenstand auszuwählen und zu untersuchen wie viele Geräusche daraus entlockt werden können.

Im Plenum werden die Erfahrungen schliesslich ausgetauscht und die Soundsammlungen werden vorgestellt. Wir diskutieren über die Begrifflichkeiten. Wie sprechen wir über Geräusche? Wie beschreiben wir sie?

Reflexion/Bemerkungen:

Ich habe die S*S eher passiv wahrgenommen. Durch den spielerischen Einstieg habe ich mir eine hohe Aufmerksamkeit erhofft. Doch das Thema war wohl noch zu abstrakt und ich habe bewusst noch keine Aufgabenstellung genannt, was für die S*S wohl ungewohnt war. Da die Motivation nicht so gross war, habe ich ein Zückerli gebracht: Ich habe einen kurzen Ausschnitt über die Foley-Artists gezeigt, was ich eigentlich für die nächsten Lektionen geplant habe. Die Entscheidung war jedoch richtig, so konnten sich die S*S nämlich auf das folgende Programm einstellen.



07



08



09

2. DL

Der Unterricht beginnt mit einem kurzen Rückblick. Ich habe die Post-it-Sammlung geordnet und gehe nochmals kurz darauf ein.

Anschliessend gebe ich per Powerpoint einen historischen Input über den Ton zum Film und den Geräuschemacher*innen (Foley- Artists). In der Klasse wird kurz ausgetauscht, wer bereits von den Foley-Artists und deren Berufung gehört hat. Anschliessend lasse ich die S*S Geräusche aus Filmszenen hören. Sie ordnen zu, was in den Filmszenen gesehen wird und wie diese Geräusche entstehen.

Nach diesem Input stelle ich die Einstiegsaufgabe vor. Die S*S werden in Kleingruppen einen stummen Animationsfilm vertonen.

Ich weise nochmals darauf hin, dass Erkenntnisse und Ideen in den Skizzenbüchern festgehalten werden sollen.

Bevor die Gruppen mit dem Experimentieren und Sammeln von Geräuschen, Tönen und Klängen beginnen, stelle ich die Aufnahmegeräte vor.

Die S*S sind frei in der Entscheidung welche Geräte zur Aufnahme benutzt werden. Grundsätzlich vertrete ich die Meinung, dass das Arbeiten mit eigenen Mitteln (Handys) im Kunstunterricht gefördert werden soll. Ich habe mich aber trotzdem entschieden, eine kleine Auswahl an verschiedenen Aufnahmegeräten zur Verfügung zu stellen.

Den Rest der Doppellektion haben die Gruppen Zeit, am Auftrag zu arbeiten.

Ende der Lektionen kommen alle im Plenum zusammen, tauschen kurz ihre Erkenntnisse aus und ich informiere darüber, dass sie am darauffolgenden Mittwoch, betreut von meiner Praxislehrperson, zwei zusätzliche Lektionen an der Soundsammlung arbeiten können.

Reflexion/Bemerkungen:

Anders als in der ersten Doppellektion, waren die S*S viel motivierter und haben direkt mit dem experimentieren begonnen. Sie hatten nun einen klaren Auftrag, den sie sehr spielerisch angehen konnten.

Ich war in der komfortablen Situation, dass ich die zwei anderen Stunden Ergänzungsfach, jeweils am Mittwoch, beanspruchen konnte, wenn ich dies brauchte. Da ich im Verlaufe der Doppellektion gemerkt habe, dass das Aufnehmen viel länger dauert, habe ich dies ein erstes Mal in Anspruch genommen.



10



11



12

- 13 Experimentieren
- 14 Premiere Einführung
- 15 Arbeitssituation

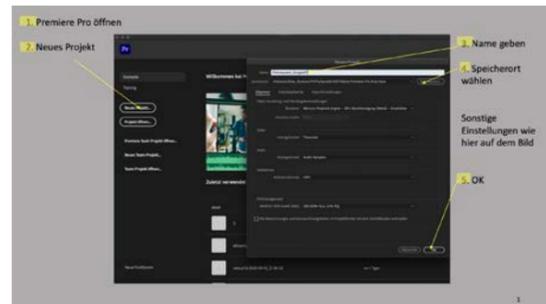
- 16 Reflexion Einführungsaufgabe
- 17 Filmbeispiele: Julian Sartorius, Josef Daberning, Arnulf Rainer, Peter Kubelka u.a.

3. DL Eigenständige Weiterarbeit
Ziel: es werden alle Aufnahmen zur Vertonung des Filmes gemacht



13

4. DL Nachdem die S*S eine zusätzliche Doppellektion an ihren Projekten arbeiten konnten, stellen sie sich im Plenum ihren Arbeitsstand vor. In dieser Austauschrunde können Fragen geklärt werden und es wird klar, was noch fehlt.
Als weiterer Schritt werden die S*S ins Adobe Programm Premiere Pro eingeführt. An der Kantonschule Zofingen haben alle S*S Zugriff auf die Adobe Programme, was natürlich ein grosser Luxus in der digitalen Gestaltung mit Bild, Schrift, Film und Ton ist. Gemeinsam wird eine Datei eröffnet. Schritt für Schritt werden die S*S anhand einer Anleitung ins Programm eingeführt.



14

Die Gruppen ordnen ihre Audiodateien und beginnen damit, diese unter die Filmsequenz zu ziehen, zu bearbeiten und mit Effekten zu spielen. An diesem Punkt, merken sie, ob ihre Aufnahmen passend sind, oder ob sie evtl. einige noch einmal machen müssen. Die Schwierigkeit bei der Vertonung liegt oft darin, eine exakt gleich lange und passende Tonsequenz wie Bildsequenz aufzunehmen. Im Studio werden die Aufnahmen direkt zum abgespielten Film gemacht.

Die Gruppen arbeiten selbstständig, werden dort unterstützt wo sie Hilfe brauchen.



15

Reflexion/Bemerkungen:
Da mehrere S*S bereits ein oder mehrere Male abwesend waren, waren die Arbeitsstände der Gruppen sehr unterschiedlich. Zum Teil mussten die Gruppen in dieser Lektion noch fehlende Aufnahmen machen. Geplant war jedoch eigentlich, die Einstiegsübung in dieser Doppellektion abzuschliessen. Ich habe schnell bemerkt, dass dies nicht reichen würde. So entschied ich mich, den S*S wiederum die Mittwochslektionen in Betreuung meiner Praxislehrperson zur Verfügung zu stellen und gab in Auftrag, die Aufgabe bis und mit Exportieren abzuschliessen.

5. DL Abschliessen der Aufgabe

6. DL Bevor die Gruppen ihre vertonten Filme präsentieren, werden in den Kleingruppen folgende Fragen diskutiert und schlussendlich im Plenum besprochen:

- War die Aufgabe anspruchsvoll? Warum (nicht)?
- Gab es eine Erkenntnis? Welche?
- Wo liegen die Qualitäten? Was würden Sie noch vertiefen?
- Was würden Sie anders machen? Fragen zum Programm?

(Diskussionsbogen von mir entwickelt, siehe Bild 16)

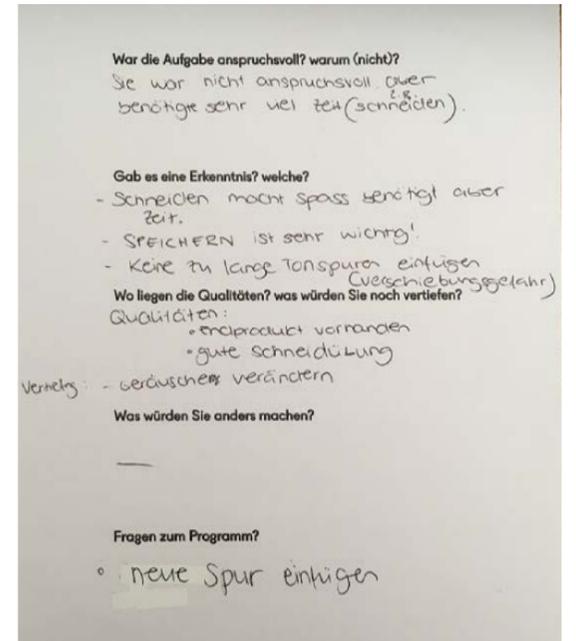
Anschliessend folgt die Präsentation und eine kurze Feedbackrunde. Dabei geht es primär darum, dass sich die Gruppen gegenseitig ein Feedback geben.

In der zweiten Lektion werden die S*S in die Hauptaufgabe eingeführt. Der Arbeitsauftrag wird ausgedruckt verteilt und zusätzlich auf OneDrive zur Verfügung gestellt.
Zur Inspiration werden diverse Beispiele gezeigt, wie Künstler*innen experimentell mit Ton im Film umgehen: Julian Sartorius, Josef Daberning, Arnulf Rainer, Peter Kubelka u.a.

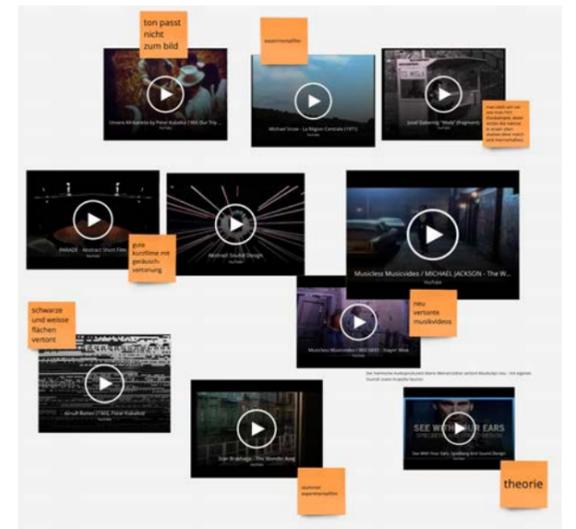
Die S*S teilen sich selbst in Gruppen ein. Es ergibt sich so, dass fast bei allen Gruppen die Einteilung so bleibt wie bei der Einstiegsaufgabe. Die Gruppen tauschen erste Ideen aus, suchen im Internet nach Inspiration und machen in ihren Skizzenbücher ein Brainstorming.

Reflexion/Bemerkungen:
Ich habe mich im Voraus mit der Frage beschäftigt, wie ich die Gruppen einteilen soll. Nach Ideen? Zufällig? Doch es hat sich bewährt, dass sich die S*S selber in Gruppen einteilen. Ich denke es macht bei solchen offenen Aufgabestellungen (Altersstufe, und Klassengrösse auch beachtet) am meisten Sinn, wenn sich die S*S selbst nach ihren Interessen zusammenfinden.

7. DL Brainstorming
Die S*S planen, wann sie welche Aufnahmegereäte brauchen falls sie nicht mit ihren Handys aufnehmen.



16

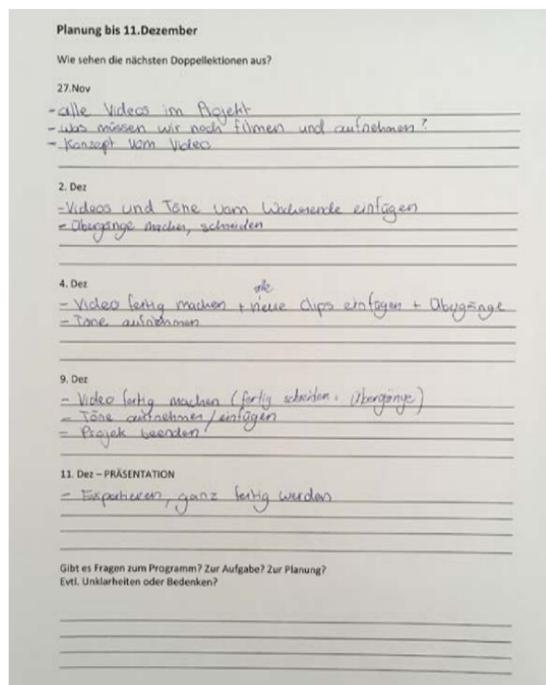


17

- 18 Arbeitsplanung Bsp.
- 19 Arbeitssituation

- 20 Arbeitssituation
- 21 Soundbearbeitung

8. DL Die ersten Ideen sind gesammelt. Nun schreiben die Gruppen eine Planung für die nächsten 5 Doppellektionen. Sie halten darin fest, wann sie welche Materialien brauchen, wann und wo die Aufnahmen (Ton- und je nach dem auch Filmaufnahmen) gemacht werden und wie viel Zeit sie für das Schneiden/Bearbeiten von Film und Ton einrechnen. Dafür werden die Kriterien (auf dem Aufgabenblatt) noch einmal angeschaut. Es werden in diesem Schritt auch Ressourcen aufgeteilt. Wer ist für was zuständig?



18

In Gruppengesprächen werden die Ideen vorgestellt. Im Austausch wird ersichtlich, wie weit die Projektideen ausgearbeitet sind, ob es noch Unklarheiten gibt und wo allfällige Schwierigkeiten bestehen.

Den Rest der Doppellektion arbeiten die Gruppen selbstständig weiter.

Reflexion/Bemerkungen:

Die Arbeitsstände sind sehr unterschiedlich. Doch die Gruppen organisieren sich selbst sehr gut und melden sich bei Unklarheiten. Ich ging mehrmals bei jeder Gruppe vorbei und konnte so abschätzen, wie ihre Arbeitsweise ist, was sie brauchen und konnte beobachten wie sie sich innerhalb der Gruppe arrangieren.



19

9. DL Weiterarbeit an den Projekten

10. DL Zu Beginn der Doppellektion gibt es einen Austausch im Plenum. Jede Gruppe formuliert mindestens eine Frage zum eigenen Konzept, die die anderen Gruppen evtl. beantworten können. Solche und ähnliche Fragen wurden bspw. ans Plenum gestellt:
 - Ist unser Konzept grundsätzlich verständlich?
 - Wie kann unser Konzept vereinfacht/runtergebrochen werden?
 - Mit welchen Tönen/Geräuschen kann die gewollte Stimmung erzeugt werden?
 - Macht es bezogen auf unser Konzept mehr Sinn, bestehendes Filmmaterial zu suchen, oder selbst zu filmen? Ist letzteres in der übrig bleibenden Zeit möglich?

Ziel: In diesem Peer2peer-Feedback geben sich die Gruppen gegenseitig Anregungen/Tipps und lernen gleichzeitig, ihre Arbeit/Arbeitsstand zu reflektieren

Anschliessend gibt es auf Wunsch der S*S einen Input zu den Effekten in der Bild und Tonverarbeitung im Programm Premiere Pro und Audition.

Nach den Feedbacks und dem Input widmen sich die Gruppen wieder ihren Projekten und lassen dabei die Anmerkungen der anderen S*S in ihrer Weiterarbeit einfließen. Die Dokumentation im Skizzenbuch wird laufend weitergeführt.

Am Ende der Doppellektion kommen alle zusammen und informieren über ihren Arbeitsstand und wo sie in der Planung stehen.

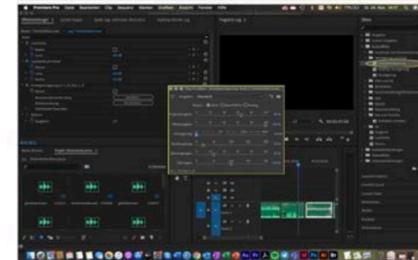
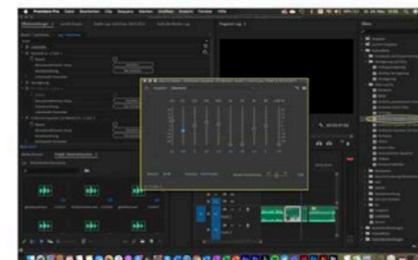
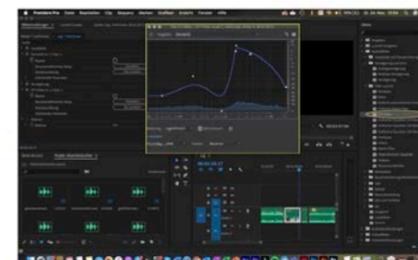
Reflexion/Bemerkungen:

Die Feedbackrunde hat sich als sehr konstruktiv herausgestellt. Ich als LP konnte mich völlig zurücknehmen. Auf jede Frage gab es eine oder mehrere Antworten oder Einschätzungen von anderen S*S. Zudem wussten nach dieser Runde alle über die anderen Projekte Bescheid, was ich jeweils als wichtig empfinde.

11. DL Weiterarbeit an den Projekten



20



zum Ausprobieren und herumspielen

21

- 22 Konzeptauszug
- 23 Filmstill
- 24 Filmstill

- 25 Filmstill
- 26 Filmstill

12. DL Die Gruppen schliessen ihre Projekte ab. Nach einem Feinschliff folgt das Exportieren. Die restliche Zeit der Doppellektion wird genutzt, die Dokumentation zu komplettieren und für die Aufgabe in eine Form zu bringen. Dabei sind die Gruppen frei in der Gestaltung.

Reflexion/Bemerkungen:
Eigentlich habe ich den Abschluss und die Präsentation in dieser Doppellektion geplant. Ich war jeweils in Kontakt mit der Praxislehrperson und war informiert darüber, wie die Gruppen in den Lektionen unter seiner Betreuung vorwärts gekommen sind. Es war klar, dass es in dieser Doppellektion nicht für die Präsentation reichen würde. So erhielten die Gruppen also nochmals Zeit für den Feinschliff und das Exportieren des Projekts. Letzteres braucht jeweils auch mehr Zeit als ich denke!

13. DL Die Gruppen erhalten zehn Minuten, sich auf die Präsentation vorzubereiten. Dabei sollen sie noch einmal kurz ihr Projekt vorstellen und ihre Überlegungen darlegen, ohne jedoch zu viel vorweg zu nehmen.

Bevor die Projekte vorgestellt werden, füllen die Gruppen schriftlich eine Selbstbeurteilung betreffend ihrer Arbeiten aus.

Die Präsentationen werden mit der jeweiligen Einführung der Gruppe und einer anschließenden kurzen Besprechung/Feedbackrunde im Plenum umrahmt.

Im Anschluss an die Präsentationen fasse ich kurz zusammen, was wir während des Projekts alles gemacht haben (auch die impliziten Lernziele). Es gibt ein gegenseitiges Feedback, in dem ich den S*S meine Einschätzung gegenüber ihrer Arbeit und Kooperation gebe. Die S*S erhalten im Gegenzug die Gelegenheit, mir anonym Rückmeldungen zu meinem erteilten Unterricht und der gesamten Unterrichtseinheit zu geben.

Fazit Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Klasse sehr motiviert und engagiert an den Arbeitsaufträgen gearbeitet hat. Die Aufgabe hat sich in einem der S*S fremden Feld situiert. Sie haben sich jedoch alle sehr dafür interessiert haben mit Bild- und Tonbearbeitung experimentell gearbeitet. Die Resultate sind sehr divers und meiner Meinung nach inhaltlich sowie technisch sehr stark ausgefallen.

Vertonung & Effekte

AUSWAHL DER GERÄUSCHE & VERTONUNG:

Auch für die Geräusche wurde ein Konzept erstellt. Die Zusammenstellung der Filmsequenzen wurde beglückt und die benötigten Klänge, die man zum Film vertonen wollte, herausgeschrieben. Die Geräusche, welche das Monster von sich gibt, wurden verzerrt, verlangsamt oder verschnellert, um diese möglichst authentisch wirken zu lassen. Wir versuchten so wenig Geräusche wie möglich einzubauen, damit zwischen den Szenen auch ab und zu eine Sequenz der Ruhe eingeschoben wird. Dies stellt die Sicherheit oder die anbahnende Gefahr dar. Die Wirkung der Töne sind bei dem Kind und Monster verschieden. Die Töne beim Kind werden leiser und simpler dargestellt, als die des Monsters. Die Schlaflerne soll vollkommen still sein, nur das schwere Atmen soll da integriert werden. Durch das Spielen mit den Effekten soll die Wirkung der Klänge hervorgehoben werden.

E FF E K T E :

Verschiedene Effekte wurden angewandt, um die Filmsequenzen möglichst spannend wirken zu lassen.

Viele der Szenen sind repetitiv, sie kommen also immer wieder vor. Dies haben wir aus folgenden Gründen gemacht: Durch das Wiederholen soll eine Spannung erzeugt werden. Es soll eine Geschichte, in der Art einer „Vorhersage“, erzählen.

Der Szenenwechsel wurde so gelöst, dass es zwischen den Sequenzen schwarze Szenen gibt. Durch diese schwarzen Szenen sollen die verschiedenen Perspektiven der Personen auseinandergehalten werden können. Gegen Ende haben die schwarzen Szenen abgenommen, da die reale und die surreale Welt ineinander verschmelzen. Diese Perspektivwechsel wurden auch mit den Geräuschen erzielt (in der fiktiven Welt gibt es mehr und auch bearbeitete Geräusche, als in der realen Welt).

Die Tonaufnahmen wurden verlangsamt oder verschnellert (Beispiel das Herzpochen am Ende), wie auch leiser oder lauter gemacht. So soll das Ganze nicht zu monoton klingen und Abwechslung in die Filmsequenz bringen. Gegen den Höhepunkt (das Ende) gab es mehr Geräusche, die übereinandergelagert wurden. Dies soll ebenfalls die Spannung erzeugen. Einige Aufnahmen wurden auch verzerrt, da oftmals ein Monster vorkommt (soll authentisch wirken). Das sollte somit das Fiktive darstellen.

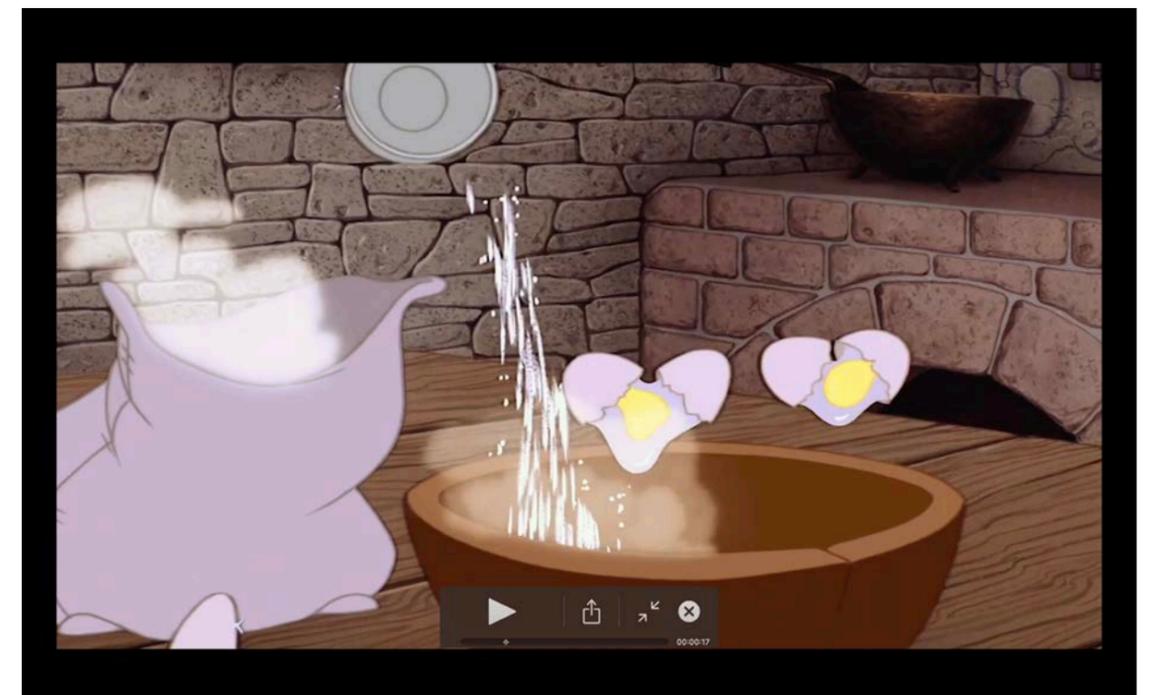
22



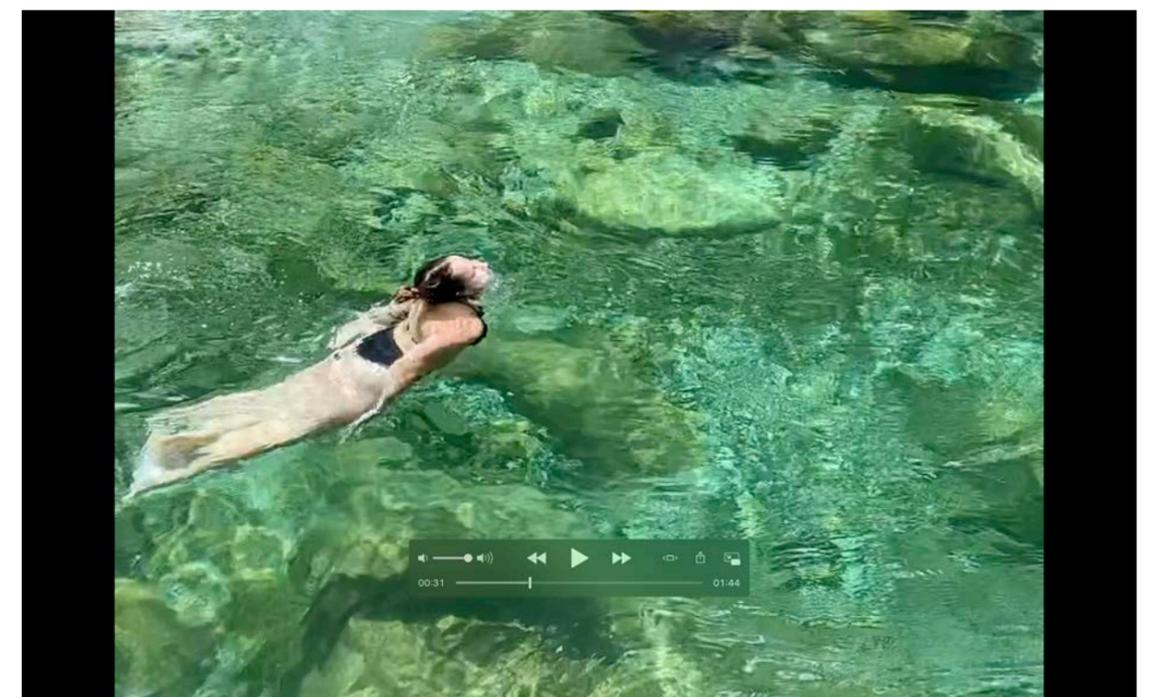
23



24



25



26

Material 4EF

Historischer Input zu Sound

TON

- ein **Schallereignis** das von Musikinstrumenten oder der menschlichen Stimme erzeugt wird.
- Tonhöhe kann zugeordnet werden
- Sinuskurve als Wellenform



KLANG

- »Ton« **anordnungen** = beim Klang erklingen mehrere Töne gleichzeitig und überlagern sich
- Periodische Wellenform
- Klang ist im Allgemeinen das Ergebnis musikalischer Komposition
- Einzelelemente aus denen Musik «gebaut» wird



GERÄUSCH

- Geräusch (von Rauschen) ist ein **Sammelbegriff für alle Hörempfindungen, die nicht ausschließlich als Ton oder als Klang bezeichnet werden können**
- Geräusche sind ein wechselhaftes, uneinheitliches Gemisch von Schwingungen =aperiodische Wellenform



SOUND

- engl. Begriff = nicht direkt übersetzbar ins Deutsche
- ist eher etwas Allgemeines, (Sound)effekte = **Sound ist ein Gemisch von Tönen, Klängen, Geräuschen, Musik, Stimmen...**
- **Schliesst** im Gegensatz zum Klang auch Alltagsgeräusche mit ein
- kulturell geprägtes und durch die individuelle Erfahrung bestimmtes subjektives Wahrnehmen und Interpretieren von (musikalisch)akustischen Reizen

Wie ist es dazu gekommen?

18. Jh Strikte **Trennung der 5 schönen Künste** (Architektur, Skulptur, Malerei, Poesie und Musik)

Die Instrumentalmusik entspricht mit ihrer „reine Logik der Töne“ dem Ideal der „Reinheit der Mittel“ am ehesten.

19. Jh Dieses Ideal wird mehr und mehr in Frage gestellt. **Die streng gesetzten Grenzen werden** sowohl von Musikern wie auch von Künstlern **überschritten** (von weiblichen Kunstschaffenden liest man leider sehr wenig, obwohl es sie gab!!)

Franz Liszt:
bezieht sich bei seinem Werk *Spasalizio* (1839) auf ein Gemälde von Raffael

Caspar David Friedrich:
Werk soll eine Andacht bei den Betrachtenden hervorrufen, wie bei der Musik

SOUND IN DER KUNST → „SOUNDART“

? ⇒ - **Soundart** („Klangkunst“) ist eine **Kunstform im Schnittfeld** zwischen Musik, bildender Kunst, Theater, Tanz, Film, Video und neuen Medien **in verschieden Formen** wie: **Klangskulpturen, Klanginstallationen, Performances, Aktionen, Klangtheater, Klangpoesie** bis hin zu medienkünstlerischen Arbeiten mit Radio, Film, Video und Internet.

= **gleichberechtigtes Zusammenspiel von auditiven, visuellen und anderen sinnlichen Elementen.**

- über die akustische Konsumhaltung hinausgehen und **Sound als Material begreifen**

Im Unterricht:
Es geht somit um das bewusste Wahrnehmen, Erkunden, Erforschen, Dokumentieren ebenso wie das Gestalten, Bearbeiten, Konstruieren und Manipulieren von Sounds, Geräuschen, Klängen und akustischen Phänomenen

20. Jh Zu Beginn des Jahrhunderts: **Abstrakte Malerei**
Maler wie Wassily Kandinsky, August Macke, Franz Marc und Paul Klee entdecken durch Musik inspiriert neue Dimensionen des Abstrahierens

Ziel: Malerei und Musik, Farbe und Ton zusammen zu bringen bzw. mehrere Künste und Sinneswahrnehmungen zu vereinen



Wassily Kandinsky, *Komposition VIII*, 1923
Inspiriert durch die klassische Musik von Arnold Schönberg



Paul Klee, *Fuge in Rot*, 1921,

↕

Fuge = mehrstimmiges Musikstück mit festem Thema und streng gegliedertem Aufbau

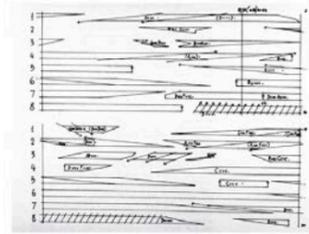
Die Entwicklung **experimenteller Musik**:

Abgrenzung gegen einschränkende traditionelle Denkmuster

Auf der Suche nach neuen Strukturprinzipien und Ordnungen des Klangs und seiner Wahrnehmung.

⇒ **Lösung vom tonalen System** und dem klassischen Instrumentarium:
Zeichnung oder Malerei waren Techniken um atonale Musik festzuhalten !! Bsp. **John Cage**

⇒ **Technische Fortschritte**:
im Laufe des 20. Jahrhunderts veränderten die Entwicklungen der Tonaufnahme- und Wiedergabetechniken unsere allgemeinen Kommunikationsformen wie auch die Möglichkeiten des kreativen Umgangs mit Sound



William Mix, 1952



John Cage



Reunion 1968, eine Aufführung ohne Noten; aufgeführt durch das Spielen einer Partie Schach auf einem Brett

5



John Cage, *A water walk*, 1960, Performance in der TV Show *I've Got A Secret*

6

⇒ **Emanzipation des Geräuschs**

- Durch Industrialisierung fanden sich in der Hörumgebung der Städte völlig neue Klänge (Maschinen (-Lärm), Verkehr, *ect.*)
- Geräusche werden kompositorisches Material für die Musik

Dem **Publikum** kommt durch das neue Kunst- und Musikverständnis eine **veränderte Rolle** zu. Klangkunst fordert ein **verändertes, aktives Wahrnehmen, ein Teilhaben am künstlerischen Prozess**. Das Werk ist oft nicht mehr abgeschlossen und linear bedeutungsvermittelnd, sondern das Publikum befindet sich in ihm und erschliesst es durch eigene Aktivität und von seinem eigenen Standpunkt aus.

Bis **HEUTE** : Entwicklung geht immer weiter....

7

Aufgabe 1

Aufgabenstellung: Was tönt? Wie ? Und wodurch?

⇒ Erstellen Sie in Zweiergruppen eine Sammlung an spannenden, überraschenden Tönen/Klängen /Geräuschen (so viele wie möglich!)
Nehmen Sie die Geräusche mit Ihren Handys auf und **benennen** Sie jedes Sprachmemo direkt nach der Aufnahme!

⇒ Einigen Sie sich auf einen akustisch spannenden Gegenstand: **wie viele** unterschiedliche Töne/Klänge/Geräusche verursacht dieser?
(diese Aufnahmen stellen Sie anschliessend in der Klasse vor)

Für diese beiden Aufgaben haben Sie insgesamt **20 Minuten** Zeit.

8

Input zum Vertonen von Bildspuren

Stummfilm bis Foley

Thema: Soundart
Herbstsemester 2020 Kantonsschule Zofingen

Elisa Schiltknecht

Geräusche im Film:

Der Wunsch Geräusche nachzuahmen existiert schon seit langer Zeit. Sei es im Theater des antiken Griechenlands oder der Auftritt eines Donnergottes im barocken Zeitalter, **visuelle Unterhaltung bedarf immer einer auditiven Dimension!**

Der erste schriftliche Nachweis von Geräuschemachern wird im Jahre **1896** dokumentiert

Amerikanische Unterhaltungstheater arbeiten Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Aufkommen des Tonfilms neben Bands, insbesondere Drummern, mit sogenannten „effect boys“ zusammen. Diese erzeugen kleine, **handgemachte Toneffekte** um Vorführungen zu untermalen.

⇒ Probleme mit dem synchronen Ausführen der Sounds zu den Gesten im Film

Jack Donovan Foley schlägt vor: während dem Recording den Film anzuschauen und **synchron zum Handeln** der Schauspieler*innen Geräusche für die Tonaufnahme zu erzeugen (die Foley-Artists etablieren sich)



18. Jh
Aneinanderreihung von Bildern. Erste Vorführungen gab es mit der Laterna magica. Dieses Gerät konnte eine Reihe von Bildern, die auf eine Glasplatte gemalt waren, ähnlich einem Diaprojektor an die Wand werfen

1832
Erfindung **Vorläufer des eigentlichen Films:** Lebensrad (Zoetrop) und das Stroboskop



1895
erste **öffentliche Vorführungen:** Straßenszenen, Sportereignisse und politische Geschehnisse waren die Themen der ersten **Dokumentar-Stummfilme (Schwarz-Weiss)**

Beim Stummfilm sind oft **viele Leute an einer Vorführung beteiligt:** viele Stummfilme werden von einem Orchester, einer Kapelle oder einem Film-Pianisten, begleitet.

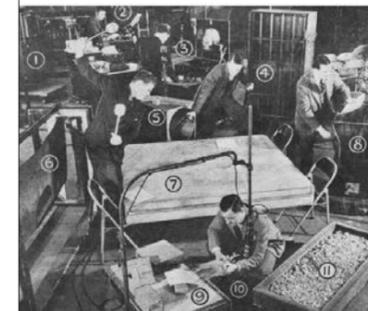
Kinos und wandernde Vorführungen bieten damit in den 1920er Jahren einen wichtigen **Arbeitsmarkt für Musiker**



1927: wurde in den USA, 1929 in Deutschland **der Tonfilm** eingeführt

⇒ Es wird zum **Protest** aufgerufen: Tonfilm sei "kitschig" oder "wirtschaftlicher und geistiger Mord" und "seine Konservendosen-Apparatur klingt kellerhaft, quietscht, verdirbt das Gehör und **ruiniert die Existenzen der Musiker und Artisten**". Die Proteste nutzen nichts, viele Musiker werden arbeitslos.

1935: setzte sich der **Farbfilm** durch



In einem Foley Studio: Früher und heute



Anleitung
Gerätschaften

Eine kurze Anleitung

Gerätschaften:



- Richtmikrofon
- Kopfhörer
- Zoom Aufnahmegerät
- XLR-Kabel
- Hydrophon
- Kontaktmikrophon

-  Gerät zum Aufnehmen und Speichern von Sound/Geräuschen
Kann direkt abgehört werden über die Kopfhörer
-  Richtmikrofon mit Kätzchen: Aufnahme im Aussenbereich (Wind)
-  Hydrophon: Aufnahme von Wassergeräuschen (Kopf ist wasserfest)
-  Kontaktmikrophon: Überträgt Schwingungen eines Gegenstandes

ZOOM Aufnahmegerät



- Lautstärke gut aussteuern:
Ideal: bis -12/-6
- File: Aufnahmen abspielen
- Play/Pause
- Aufnehmen
- Aufnahme stoppen

Bei den Aufnahmen darauf achten dass beide Spuren ausschlagen (L & R)
→ Menu → Input → Mono Mix → ON



- Kopfhörer
- Menu
- Lautstärke
- ON/ OFF
- Phantomspesung ON : +48V
(d.h Aufnahme geschieht nicht über die Mikrophone oben, ist nicht Stereo)

Input
Premiere Pro

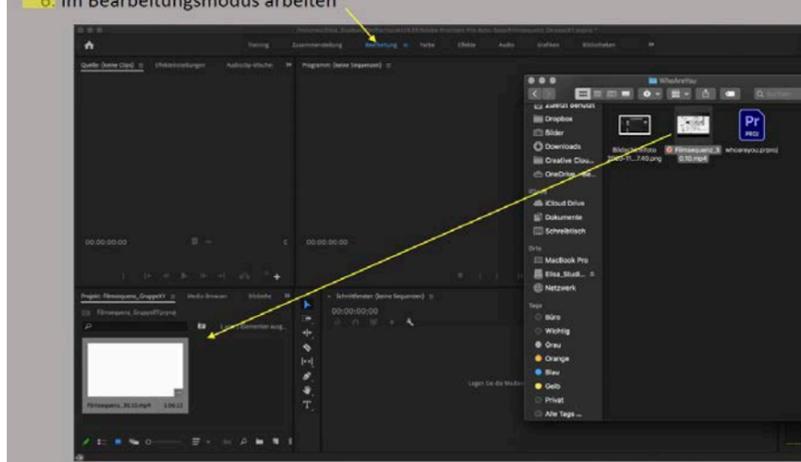
Bild und Ton

Adobe Premiere Pro - eine Anleitung

Thema: Soundart
Kantonsschule Zofingen 2020

Elisa Schiltknecht

6. Im Bearbeitungsmodus arbeiten



7. Dateien importieren
- von einem Ordner direkt ins Importfenster ziehen
- oder oben in der Leiste:
→ Datei → Importieren → auswählen

Nicht vergessen:
Ab und zu **SPEICHERN**

2

1. Premiere Pro öffnen

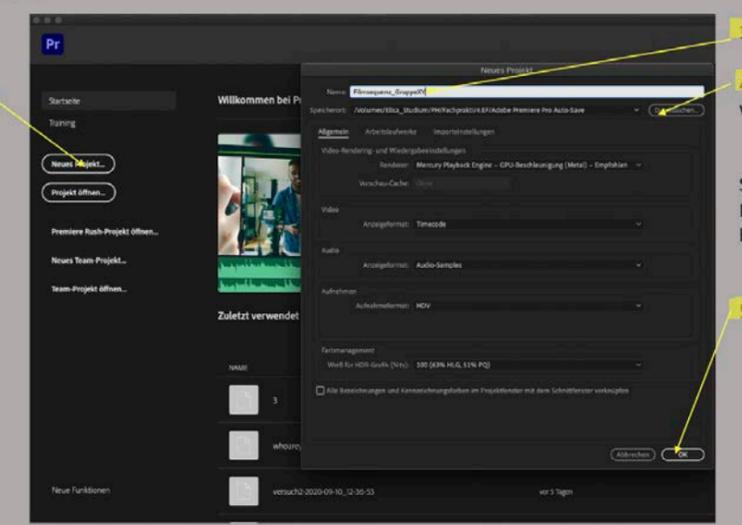
2. Neues Projekt

3. Name geben

4. Speicherort wählen

5. OK

Sonstige Einstellungen wie hier auf dem Bild

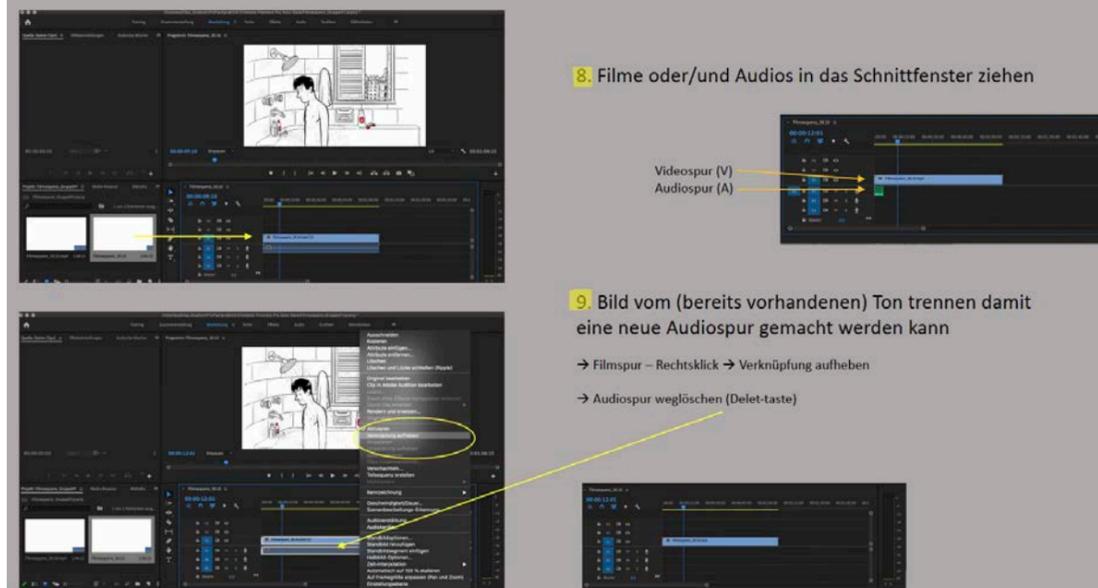


1

8. Filme oder/und Audios in das Schnittfenster ziehen

Videospur (V)
Audiospur (A)

9. Bild vom (bereits vorhandenen) Ton trennen damit eine neue Audiospur gemacht werden kann
→ Filmspur – Rechtsklick → Verknüpfung aufheben
→ Audiospur weglöschen (Delet-taste)



3

Vergleich Mono/Stereo Audio

Mono= 1 Mikrophon auf 1 Spur
Stereo= 2 Mikrophone auf 2 Spuren

11. Experimentieren mit den Audiokanälen (Links & Rechts)

→ Dafür Audiospur kopieren (⌘C) und auf der unteren Audiospur einfügen (⌘V), so entstehen zwei identische Audiospuren, die bearbeitet werden können

→ Rechtsmausklick → Audiokanäle → bei der einen Audiospur L (links) auswählen und bei der anderen R (rechts)

Nicht vergessen:
Ab und zu **SPEICHERN**

⇒ Anschließend kann damit experimentiert werden...

10. Achtung:

Handyaufnahmen (sind meistens Mono) auf Stereo anpassen, damit später mit beiden Kanälen (links & rechts) gearbeitet werden kann

→ Aufnahme → Rechtsklick → Anpassen → Audiokanäle → Stereo

12. Audiospuren passend unter die Filmspur legen

⚠️ Tipp: Da wo das Signal ausschlägt gibt es auf der Audiospur ein Ton, Geräusch, Klang (Je mehr das Signal ausschlägt desto lauter)

⚠️ Auf die Lautstärke achten! (alle Audios sollten ca. gleich laut sein für ein angenehmes Hörerlebnis)

Weisse Linie = Lautstärke
→ Kann verschoben werden

Wichtige Werkzeuge und Symbole:

Bearbeitungs-fenster

Vorschau-fenster

Importfenster

Schnittfenster

Trennen und Verbinden von einzelnen Elementen.
 Ein/Ausblenden einer Videospur, es gibt jeweils mehrere Spuren.
 Audiospur, es gibt jeweils mehrere Spuren.

Auswahlwerkzeug (V), z.B. zu verschieben einzelner Teile
 Rasierklinge (c) = Teiler/Schneiden der Einstellung

Abspielen (Leerschlag)
 Ein einzelnes Frame vor oder zurück „hüpfen“ (Pfeiltasten)

14. Probieren Sie aus...

Dokumentieren und halten Sie wichtige Erkenntnisse fest in Ihrem Skizzenbuch

10

13. Ankerpunkte setzen
 (⌘ + Mausklick am Ort wo Ankerpunkt gesetzt werden soll)

Weisse Linie = Lautstärke

Mit Ankerpunkten wird hier die Lautstärke bearbeitet, indem die Ankerpunkte verschoben werden.

Hier ist die Audiospur verdoppelt (einmal L und einmal R als Hauptkanal, siehe Folie 7)
 Mit den Ankerpunkten kann die Lautstärke der jeweiligen Kanäle bearbeitet und so ein Effekt erzeugt werden (z.B. Rauschen das von links kommt und nach rechts geht)

9

Zum Schluss:
Exportieren → Datei → Exportieren → Medien

Beachten, dass alles wie auf diesem Bild angewählt wird:

Name geben, Speicherort wählen

11

Input
Audioeffekte

Audioeffekte PremierePro

Rechtsside: Geschwindigkeit verstellen (z.B. 50% ist halb so schnell und drum sehr verzerrt)

verzerrt den Ton

(links) AutoGate macht Ton völlig abstrakt

1

zum Ausprobieren und herumspielen

2

Audioeffekte Audition

Grundregeln:
1. Programm öffnen
2. Audiofile importieren (im Importfenster über links oder Rechtsklick in den Audiofile-Bereich)
3. Date in Bearbeitungsfenster kopieren

Ton "umkehren" = Rückwärts

4

dehnen und Echo

...und noch ganz viel mehr ist möglich !:)

5

isoliert vor Hintergrundgeräuschen

Rauschverminderung

Modulation: Sound tönt "metallisch"

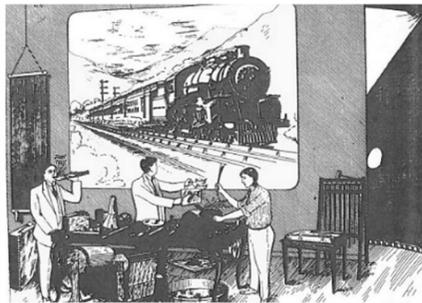
6

Thema: Soundart

Kantonsschule Zofingen
Elisa Schiltknecht 2020

SCHAU WAS DU HÖRST!

ein auditiv-visuelles Erlebnis gestalten



In den letzten Lektionen haben Sie sich bewusst mit Geräuschen, Sound und Tönen auseinandergesetzt. Sie haben Aufnahmen gemacht und damit eine stumme Filmsequenz vertont. Nun geht es bei dieser Aufgabe darum, in Zweiergruppen eine eigene Filmsequenz zu vertonen.

Bedingungen:

- 2er Team (oder alleine)
- Sie setzen sich selber ein Thema
- Die Filmsequenz kann aus einem bestehenden Film zusammengeschnitten werden, aus eigenen zusammengeschnittenen Aufnahmen bestehen oder ein Gemisch der beiden Optionen darstellen.
- Ihre Filmsequenz wird so vertont, dass die Tonspur das Bild verstärkt, unterstützt, eine neue Aussage/Interpretation erhält, oder eine Irritation hervorruft
- Es kommt nichts Gesprochenes vor, Ihre Stimmen können Sie jedoch für die Vertonung einsetzen

--> Schwerpunkt liegt auf der auditiven Ebene! sie muss jedoch mit der Bildebene korrelieren

Sie führen eine Zeitplanung und dokumentieren den Prozess in Ihrem Skizzenbuch

Vorgehen:

In der Zweiergruppe (oder alleine) beschliessen Sie als erstes, ob Sie mit einer gegebenen Bildspur arbeiten wollen oder eigene Filmaufnahmen machen. Sie machen ein Brainstorming, welches Thema/welcher Film Sie zum vertonen interessieren würde. Anschliessend machen Sie einen Zeitplan. Was geschieht wann? wie gehen Sie vor? Was benötigen Sie dafür?

Danach folgt (Filmen) Zusammenschneiden, und Vertonen

Material/Format: vertonte Filmdatei, 1-4 min
Technik: aufnehmen, vertonen, schneiden, bearbeiten in Premiere Pro
Zeit: 14-16L

Kriterien auf der nächsten Seite... 1

Kriterien:

PROZESS (6P)

Sie organisieren sich in der Gruppe, teilen Ressourcen auf. (Falls Sie alleine arbeiten organisieren Sie sich je nach dem Hilfe für die Vertonung ect.)
 Sie setzen sich experimentell-entdeckend mit dem Eigenwert von Geräuschen, Klängen und Sounds und den damit verbundenen vielfältigen Wirkungen auseinander. Diese setzen sie gezielt unter die visuelle Ebene.

Sie halten Erkenntnisse fest in Ihrem Skizzenbuch. Auch Problemsituationen und daraus folgende Lösungsstrategien werden im Skizzenbuch festgehalten.

Planung und Konzept dienen als Arbeitsstütze, sind schlüssig und werden eingehalten

FORMAL (6P)

Lautstärke und andere Effekte werden gezielt eingesetzt und wenn nötig begründet

Filmausschnitte werden stimmig zusammengeschnitten (bewusste Übergänge --> kann auch Standbilder oder schwarze/weiße „Lücken“ haben wenn dies begründet wird)

INHALTLICH (6P)

Schlüssigkeit: -Die auditive Ebene wird bewusst zum Bild gestaltet
 -Geräusche, Töne und Klänge unterstützen, verstärken das Bild oder es werden durch die auditive Ebene Irritationen und neue Aussagen des Bildes nachvollziehbar erzeugt

Originelle, eigenständige Lösung
 Spannung/ Überraschung / spielerischer Umgang mit auditiver/visueller Ebene

VIEL SPASS BEI DER ARBEIT!!

Thema: Soundart

Kantonsschule Zofingen
Elisa Schiltknecht 2020

SCHAU WAS DU HÖRST!

SELBSTBEURTEILUNG

Gruppe:

ungenügend	genügend	gut	sehr gut
------------	----------	-----	----------

Organisation in der Gruppe, Ressourcenaufteilung

--	--	--	--

Begründung:

Experimentell-entdeckende Auseinandersetzung
(Prozess, Arbeitsweise ersichtlich)

--	--	--	--

Begründung:

Sinnvoller Einsatz von Effekten, bewusste Übergänge
(Die Audioeffekte sind so gewählt, dass sie Sinn ergeben in
Kombination mit dem Bild)

--	--	--	--

Begründung:

Schlüssigkeit/Nachvollziehbarkeit/Botschaft
Bewusste Gestaltung der auditiven Ebene
(in Bezug zur visuellen Ebene)

--	--	--	--

Begründung:

Thema: Soundart

Kantonsschule Zofingen
Elisa Schiltknecht 2020

SCHAU WAS DU HÖRST!

BEWERTUNG

Gruppe:

PROZESS

ungenügend	genügend	gut	sehr gut
------------	----------	-----	----------

/ 6P

Organisation in der Gruppe, Ressourcenaufteilung, experimentell-entdeckende Auseinandersetzung,
Dokumentation, Planung und Konzept im Skizzenbuch ersichtlich

Bemerkung:

FORMAL

ungenügend	genügend	gut	sehr gut
------------	----------	-----	----------

/ 6P

gezielter Einsatz von Effekten, bewusste Übergänge, Begründungen

Bemerkung:

INHALTLICH

ungenügend	genügend	gut	sehr gut
------------	----------	-----	----------

/ 6P

Schlüssigkeit, Bewusste Gestaltung der auditiven Ebene (im Bezug zur visuellen Ebene)
Originelle, eigenständige Lösung, Spannung/ Überraschung
spielerischer Umgang mit auditiver/visueller Ebene

Bemerkung:

Total: /18 P

Note:

Sachanalyse 2d

Die zweite Unterrichtseinheit wurde mit einer zweiten Klasse im Grundlagefach durchgeführt. Es handelte sich um die beiden letzten Lektionen am Freitag Nachmittag, nach einer vollen Schulwoche. Zuerst hatte ich vor, auch mit dieser Klasse zum Thema Sound zu arbeiten. In der Hospitationsphase bemerkte ich jedoch schnell, dass das konzentrierte Arbeiten am Computer wohl nicht ideal in diese Stunden passt. An der Kantonsschule Zofingen gibt es im Untergeschoss einen grossräumigen Werkraum, der von den BG-Lehrpersonen gebraucht wird um sich mit den Klassen ausbreiten zu können. Ich war sofort fasziniert von diesem gut ausgestatteten, selten gebrauchten Raum und entschloss mich, eine Unterrichtseinheit im dreidimensionalen Gestalten anzudenken.

Im Lehrplan der Kantonsschule Zofingen wird für das körperlich-räumliche Darstellungsfeld bloss der Titel „Raum und Körper“ formuliert.¹³ Es steht dabei also offen, sich als Lehrperson darunter ein weites Terrain an Unterrichtsmöglichkeiten vorzustellen – von der Gipsmaske bis zum Designobjekt, von der Objektmontage bis zum Ready-made, von keramischen Gefässen bis zum Schnitzen im Speckstein oder vom experimentellen Gestalten mit diversen Werkstoffen bis zum präzisen Modellbau.

Modellieren

Ich habe als zweite Unterrichtseinheit für das plastisch-modellierende Formen entschieden. Dies nimmt eine sehr wichtige Stelle in der körperhaft-räumlichen Gestaltung ein.¹⁴

Zeugnisse plastischen und skulpturalen Darstellens weisen weit in die Anfänge der Menschheit zurück. Es wird angenommen, dass das Wegschlagen, Wegschaben, und Schnitzen als skulpturale Prinzipien der Bearbeitung von Materialien, den Anfang machten. Es sind beispielsweise aus Elfenbein geformte Steinwerkzeuge von 40'000 Jahre vor unserer Zeitrechnung gefunden worden. Ob das Formen mit weichen Materialien vorher war, wissen wir nicht, da diese Objekte längst vergangen sind.¹⁵

Wir wissen also nicht, ob den steinzeitlichen Skulpturen bereits ein geknetetes Modell vorausging. In der heutigen Bildhauerei liegen jedoch den skulpturalen Gestaltungen in Stein, Holz oder Gips in der Regel Modelle zugrunde. Oft sind dies 1:1 Modelle, die aus weichen Materialien wie Ton oder Wachs geformt werden.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Methode des händischen Formens mit weichen Materialien eine sehr lange geschichtliche Tradition aufweist und in der Entwicklung des körperhaft-räumlichen

Vorstellens und Darstellens eine Schlüsselstellung einnimmt, welche bis heute aus den Gestaltungsprozessen im räumlichen, dreidimensionalen Bereich, nicht wegzudenken ist.¹⁶

Kunstpädagogische Relevanz

Früher sprach man im Schulkontext von Formen, was klar vom konstruktiven Bauen im Werkunterricht unterschieden wurde. Es war also von „Werken und plastischem Gestalten“ die Rede.

Die Bedeutung der handwerklichen, dreidimensionalen Grundlagen im Fach Kunst auf Gymnasialstufe wird in den fachdidaktischen Konzepten ab den 70er-Jahren zunehmend geringer eingeschätzt. Laut Sara Fröhlich bliebe es im Unterschied zu traditionellen Konzepten eines handwerklich basierten Kunstunterrichts heute – auch in der Praxis des Faches – zuerst schon nur beim zweidimensionalen Gestalten, ansonsten oft bei einer Überbetonung der Materialerfahrung oder beim nicht angeleiteten „experimentellen“ Formen und Zusammenfügen von möglichst kontrastreichen und ungewöhnlichen Werkstoffen.¹⁷ Sie betont dabei, dass die S*S dabei ganz wohl ästhetischen Erfahrung sammeln können, jedoch nicht zu den zielorientiert gestalterischen Möglichkeiten des plastischen oder skulpturalen Arbeitens vordringen würden.

Tatsächlich liegt die Schwierigkeit wohl darin, dass das dreidimensionale Gestalten in den meisten Bildungsplänen unklar behandelt wird. Es taucht zwar auf, wird jedoch häufig nur als „Option“ innerhalb von Aufgabenstellungen vorgeschlagen. Zudem ist es teilweise nachvollziehbar, dass im heutigen Lernalltag der Schule der unfassbar dicht und kognitiv orientiert ist, das plastische Gestalten primär als kompensatorische Funktion gesehen wird. In manchen Gymnasien gibt es zwar noch Werkräume und sogar Brennöfen, doch das dreidimensionale Gestalten findet oft in den normalen Schulzimmer statt und wird nur sehr oberflächlich behandelt.

Dass dem dreidimensionalen und vor allem das plastischen Gestalten im Kunstunterricht auf Gymnasialstufe mehr Platz eingeräumt wird, finde ich persönlich sehr wichtig. Zum einen ist das plastische Formen die Grundlage für viele andere Verfahren körperhafter

und räumlicher Gestaltung bis hinein in beruflich relevante handwerklichen Formprozesse im Design und in vielen anderen Berufsfeldern, die mit Formprozessen zu tun haben.

Zudem ist es natürlich auch in allgemeiner Weise förderlich für die Bildung der haptischen und kognitiven Dimensionen der Intelligenz bei Jugendlichen. Diese Unterrichtseinheit ist ein Beispiel dafür, wie von der handwerklichen und gestalterischen Basis her plastische Formprozesse aufbauend gelehrt werden können.

Inhalt

Die vorliegende zweite Unterrichtseinheit ist wie auch schon die Erste, in zwei Teile gegliedert. In einen aufbauenden und einen ausführenden.

Im ersten Teil werden die S*S also in die Thematik eingeführt und lernen die wichtigsten handwerklichen Techniken des Modellierens.¹⁸ Da der grösste Teil der Klasse bisher nur wenig oder keine Erfahrung mit dem plastischen Gestalten hatte, war das Aufrollen des gesamten Feldes sehr wichtig. Es wird also zuerst der Begriff Skulptur und Plastik geklärt, diskutiert und in praktischen Sequenzen geübt. Mit diesen ersten Grundkenntnissen sind die S*S gewappnet, ein eigenes Projekt zu starten.

Die Idee für die ausführende Aufgabe basiert im Grunde auf der ersten Unterrichtseinheit. Die vertiefte Recherche im Gebiet des Klangs, des Geräusches und des Sounds, führte mich dazu die S*S einen Klangkörpermodellieren zu lassen. Die Aufgabe war es also, einen Verstärker für ihr Handy zu modellieren.

Von meinen eigenen Werkarbeiten aus der Schulzeit hatte ich in Erinnerung, dass sie danach oft irgendwo herumstanden und verstaubten. Dass diese Handyverstärker dann nicht einfach so als überflüssige Dekoration in der Wohnung der S*S enden und nur selten gebraucht werden, war die Aufgabe, dem Objekt noch eine zweite Funktion zu geben. In der Gestaltung dafür waren sie frei.

Lernziele

Diese Unterrichtseinheit ist ein Übungsfeld im plastischen Gestalten. Die S*S lernen in aufbauender und abtragender Technik mit dem Material Ton zu arbeiten. Das Herstellen eines Hohlraums mit Ton ist selbst für Geübte anspruchsvoll. Die S*S gehen mit dieser Schwierigkeit um und übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Gestaltungsprozess. Dadurch, dass alle mit dem gleichen Material arbeiten, können sich

die S*S gegenseitig mit Tipps und Tricks Unterstützung bieten. Das Ziel ist ein Produkt, wobei der Gestaltungsprozess dabei eine entscheidende Rolle spielt. Eine exakte Arbeitsweise hat nämlich grossen Einfluss darauf, wie das gebrannte Objekt aus dem Ofen kommt. Dadurch, dass sich die S*S alle eine unterschiedliche zweite Funktion für ihr Objekt ausdenken, sind auch die Angehensweisen sehr unterschiedlich. Die S*S lernen somit, selbst Lösungsansätze zu finden und diese umzusetzen.

Die Einzelgespräche helfen den S*S gestalterische Problemstellungen auszuformulieren und durch Feedbackgespräche weiterzukommen. Dabei ist es mir erstens wichtig, dass erstens der Austausch regelmässig und auch im Plenum stattfindet und dass zweitens klare Ziele gesteckt und immer wieder kommuniziert werden.

Meine Erfahrungen

In dieser Unterrichtseinheit ist es wichtig, klare handwerkliche Anweisungen zu geben. Die Einführung in die Techniken muss ausführlich und verständlich sein.

Technische Inputs waren immer wieder nötig. Die Frage wann ich inhaltliche Anmerkungen mache, war wie auch bei der ersten Unterrichtseinheit sehr präsent. Ich wollte auch hier nicht zu fest in eine Richtung lenken und dennoch denen eine Unterstützung bieten, die (noch) unsicher waren. Regelmässige Einzelgespräche waren dafür sehr wichtig. So konnte ich auf die individuellen Arbeitsweisen eingehen und da Unterstützung geben, wo es sie brauchte.

Oft habe ich aber auch aushalten müssen. Ich habe technische Inputs gegeben, die jedoch nicht angehört wurden. So musste ich die S*S teilweise einfach machen lassen jedoch hin und wieder fragend auf sie eingehen. Anspruchsvoll aber sehr spannend war auch der Aspekt, 22 S*S in ihren individuellen Entwicklungen und jeweiligen Prozessen gleichzeitig zu unterstützen und fördern.

Das Projekt war in der Vor- und Nachbereitung aufwändig – Die Inputs, das Im-Stand-sein über die unterschiedlichen Projekte und Lernstände und die Flexibilität, auf die unterschiedlichen Problemstellungen eingehen zu können. Und dennoch war es eine enorm wertvolle Erfahrung. Besonders eindrücklich und ermutigend ist für mich die handwerkliche Entwicklung, welche ich bei allen S*S der Klasse von Anfang der Unterrichtseinheit bis zum Abschluss der Projekte beobachten konnte.

¹⁸ siehe Hooson/Quinn 2020.

¹³ Fachlehrplan S. 7.

¹⁴ Sowa 2006 S.4.

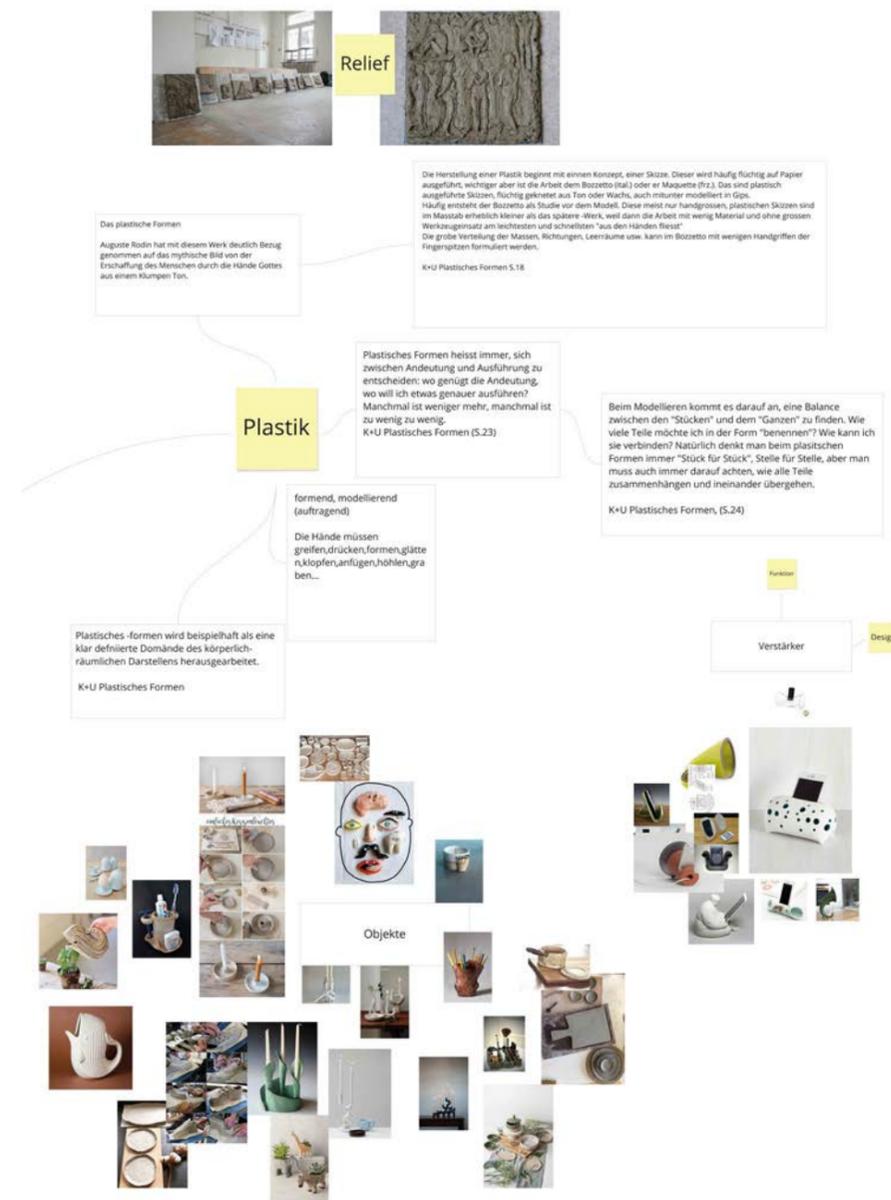
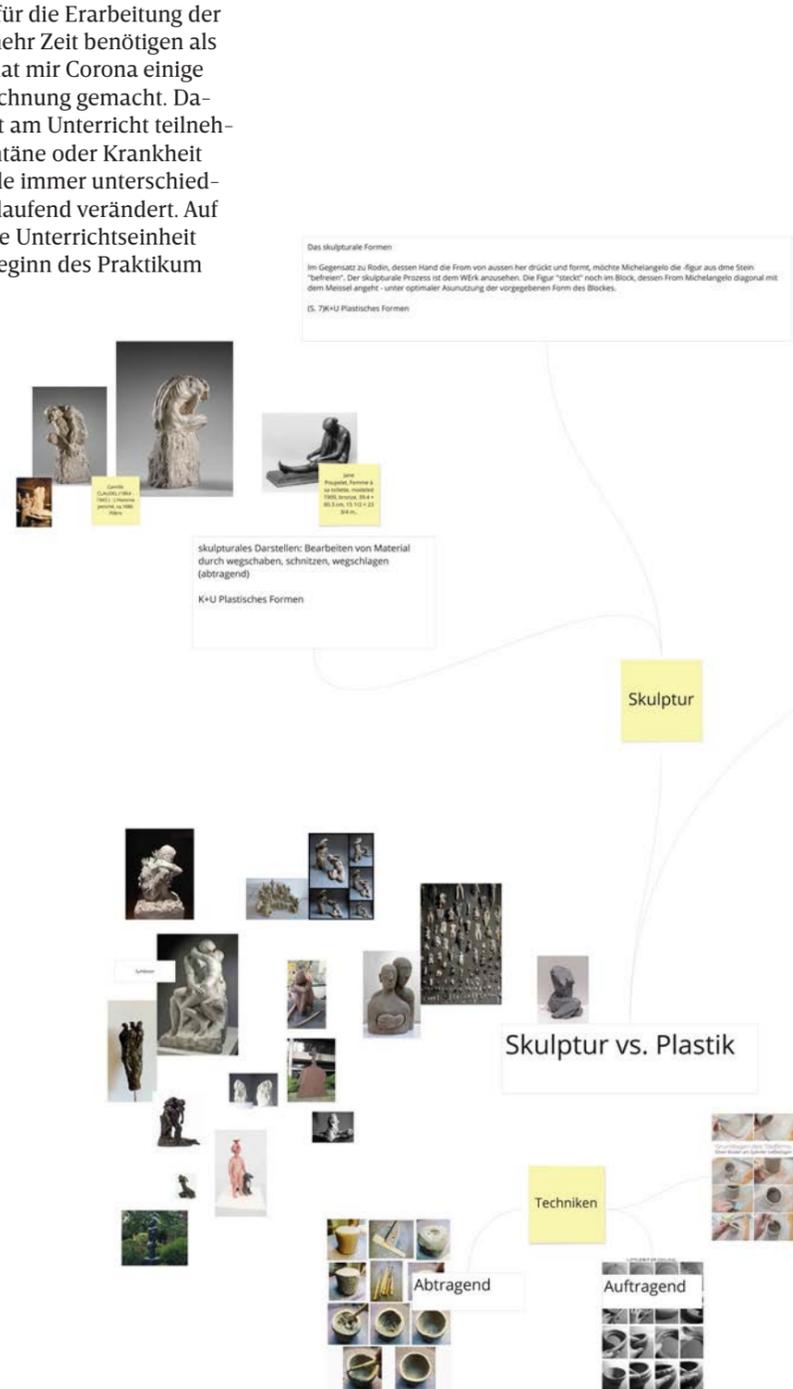
¹⁵ Sowa 2006, S.5. (oder Lerhoi Gourhan 1988, 173 ff)

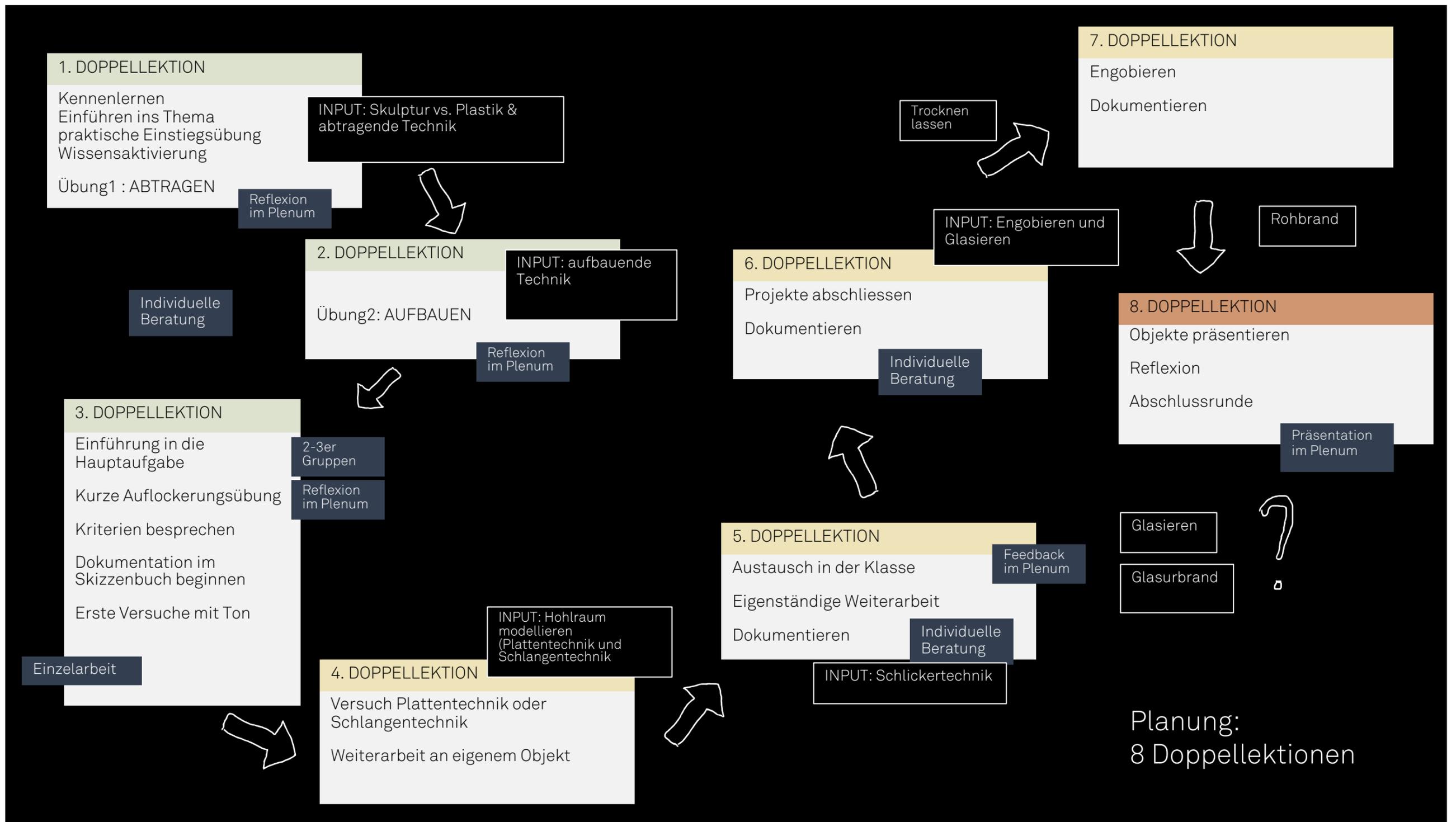
¹⁶ Sowa 2006, S.6.

¹⁷ Sowa 2006, S.7 ff.

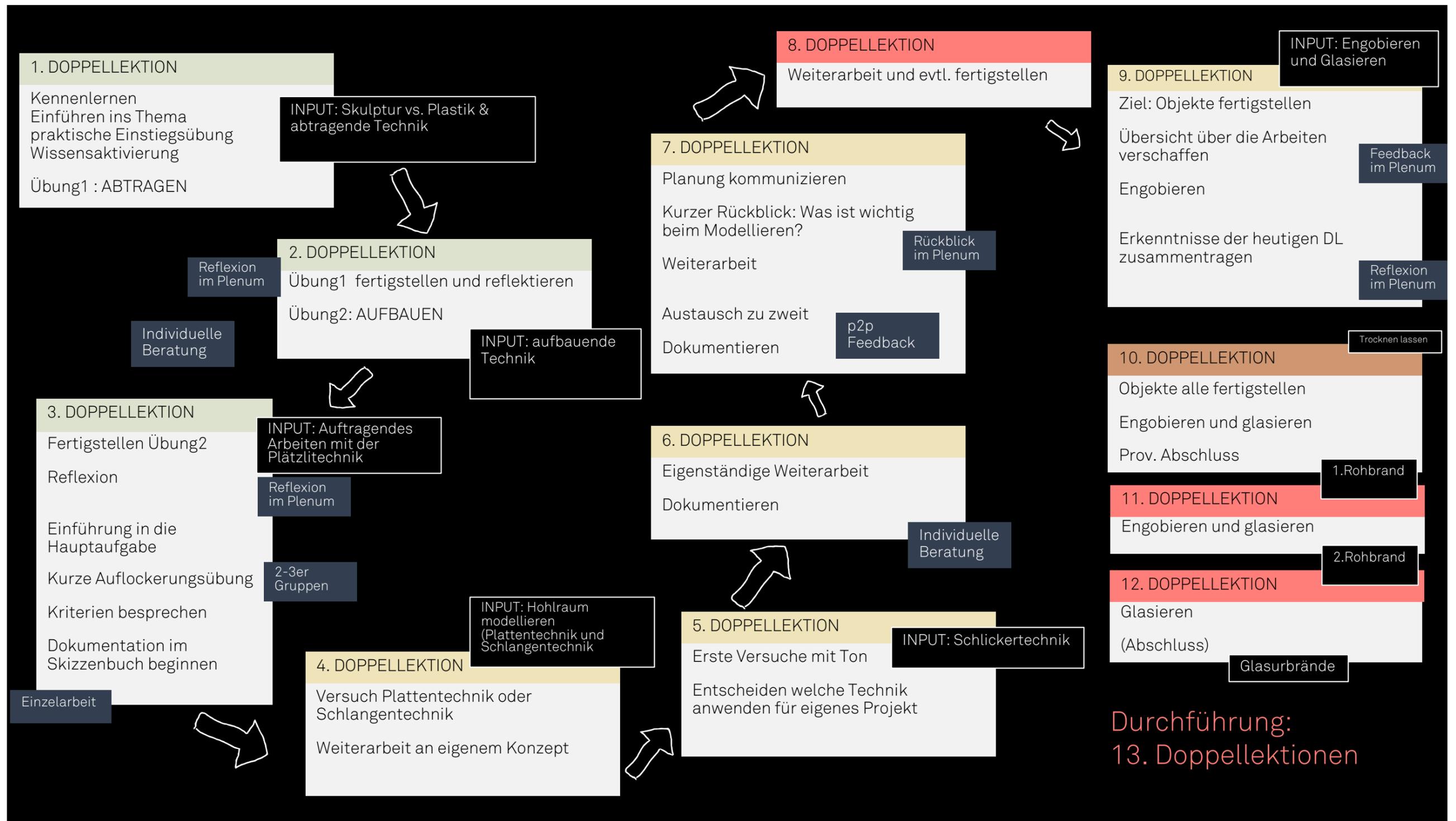
Planung 2d

Wie bereits die erste Unterrichtseinheit, sollte auch die zweite in acht Doppellektionen durchgeführt werden. Ich merkte jedoch schon nach den ersten zwei Doppellektionen, dass die S*S für die Erarbeitung der technischen Grundlagen viel mehr Zeit benötigen als ich mir gedacht habe. Zudem hat mir Corona einige Male einen Strich durch die Rechnung gemacht. Dadurch dass oft diverse S*S nicht am Unterricht teilnehmen konnten aufgrund Quarantäne oder Krankheit selbst, wurden die Arbeitsstände immer unterschiedlicher. So hat sich die Planung laufend verändert. Auf der nächsten Doppelseite ist die Unterrichtseinheit so dargestellt, wie ich sie vor Beginn des Praktikum geplant habe.





Durchführung 2d



- 28 Theorie
- 29 Arbeitssituation (Übung1: Abtragen)
- 30 Arbeitssituation (Übung1: Abtragen)

- 31 Einführung Übung2: Aufbauen
- 32 Arbeitssituation (Übung2: Aufbauen)
- 33 Arbeitssituation (Übung2: Aufbauen)

1. DL

Die erste Doppellektion beginnt im Werkraum mit einer kurzen Vorstellung meinerseits anhand Plastiken und Skulpturen die mich auf irgend eine Art repräsentieren. Dadurch wird auch gerade klar, welches Thema uns in der Unterrichtseinheit beschäftigt. Anschließend gibt es eine erste praktische Aufwärmübung. Alle S*S haben einen Tonklumpen vor sich liegen. Auf einer Powerpoint werden zehn Begriffe nacheinander für je zwanzig Sekunden eingeblendet. Die S*S modellieren mit dem gleichen Stück Ton jeden Begriff nacheinander. Der letzte Begriff ist ‚Lieblingstier‘. Im Plenum stellen sich die S*S anhand ihrer entstandenen Lieblingstiere vor. Diese schnelle Übung befreit die S*S vor ersten Berührungängsten mit dem Material. Dadurch, dass nach jedem Begriffswechsel das entstandene Objekt sofort wieder zusammengedrückt wird, fällt der Anspruch und die Angst an Perfektion weg. Anschließend folgt eine Wissensaktivierung im Plenum. Alle Assoziationen zum Thema Skulptur/Plastik werden auf Post-its geschrieben und auf der Wandtafel gesammelt und diskutiert. Es folgt ein Input mit Begriffsklärung (Skulptur vs. Plastik) und Techniken. Dabei kann vieles von den gesammelten Begriffen auf der Tafel aufgenommen werden. Nach diesem Input werden die wichtigsten Punkte besprochen, worauf man beim Arbeiten mit Ton achten muss (materialsparendes Arbeiten, immer luftdicht verpacken, ect.) Es folgt die praktische Übung1: ABTRAGEN. Nach einer kurzen Einführung in die Übung nehmen sich alle S*S ein Stück Seil, eine Seife und ein Messer. Das Ziel der Übung ist es, aus dem Block Seife einen Knoten zu „schnitzen“. Ein Knoten im Seil dient dafür als Vorlage. Skizzen im eigenen Skizzenbuch sind hilfreich, sich den Knoten im Block vorstellen zu können.

Reflexion/Bemerkungen:
Die lockere Einstiegsübung verschaffte eine angenehme Atmosphäre in der Klasse. Die Wissensaktivierung an der Tafel war inspirierend, doch es hätte mehr Zeit gebraucht, auf die diversen Begriffe näher einzugehen. Bei der Übung1 stellte ich sofort ganz unterschiedliche Arbeitsweisen fest. Die einen waren sehr vorsichtig, kamen in der dafür vorgegebenen Zeit kaum weiter als dass sie den Knoten im Seifenblock aufzeichneten. Andere gingen sehr mutig vor, begannen sofort mit Abtragen. Ich musste schnell feststellen, dass mein Ziel, Ende der Doppellektion mit der Übung fertig zu werden nicht reichen würde und ich dafür meine Planung ein erstes Mal anpassen musste.



28



29



30

2. DL

Der Unterricht beginnt mit einem kurzen Rückblick. Was ist geschehen? Wo gibt es Schwierigkeiten beim Abtragen? Für diejenigen, die das erste Mal gefehlt haben gibt es eine individuelle Einführung und Input ins Thema. Die S*S haben die erste Lektion Zeit, die Übung abzuschließen. Im Plenum werden dann die Werke angeschaut und kurz reflektiert. Mit einer Einführung und einer kurzen Wiederholung der wichtigsten Punkte bei der Arbeit mit Ton, folgt die Übung2: AUFBAUEN. Die Aufgabe ist es, ein Foto vom eigenen Mund zu machen, und dieses dann als Halbre Relief zu modellieren. Als Erstes wird eine Tonplatte zu-rechtgeklopft, auch welcher anschließend der Mund aufgebaut wird. Die S*S machen wiederum Skizzen in ihre Skizzenbücher um die Fotografie auf eine einfache Skizze zu reduzieren, die dann die Umsetzung ins dreidimensionale vereinfacht. Technisch gibt es noch keine Vorgaben. Die S*S sollen selbst experimentieren und so das Arbeiten mit Ton kennenlernen. Vor dem Unterrichtsende wird kommuniziert, dass in der folgenden Doppellektion nochmals eine Lektion für die Übung zur Verfügung steht.

Reflexion/Bemerkungen:
Auch bei der zweiten Übung ist die Angehensweisen der S*S sehr unterschiedlich. Ich wollte jedoch bewusst noch keinen technischen Input geben damit die S*S selber herausfinden konnten, wie sie an eine dreidimensionale Umsetzung ihres fotografierten Mundes kommen.



31



32



33

- 34 beendete Übung
- 35 Arbeitssituation Einstieg Lautsprecher
- 36 Arbeitssituation Einstieg Lautsprecher

3. DL
 Zu Beginn der Doppellektion gibt es einen Input zur Plätzlitechnik. Dies ist die einfachste Methode, aufbauend zu arbeiten. Dennoch haben die S*S die Wahl, ob sie mit diese Technik aufnehmen oder wie bisher weiterarbeiten. Nach einer Lektion werden die modellierten Münder fotografisch festgehalten. In der zweiten Lektion folgt dann die Einführung in die Hauptaufgabe. Ziel der Aufgabe ist es, dass die S*S einen eigenen Handyverstärker aus Ton modellieren. Als kurze Einstiegsübung gibt es eine Gruppenchallenge. Auf einem Materialtisch finden die S*S Karton, Petflaschen, Alubüchsen ect.. In Zweier- oder Dreiergruppen werden aus diesen Materialien in 15 Minuten Handyverstärker gebaut. Ziel ist es, einen Resonanzkörper zu bauen, welcher den Sound des Handys möglichst fest verstärkt. In einer Präsentation werden die Verstärker vorgeführt und Erkenntnisse ausgetauscht und in den eigenen Skizzenbücher festgehalten. Anschliessend wird das Aufgabenblatt ausgeteilt und die Kriterien besprochen. Ein inhaltliches Kriterium ist es, dem Objekt noch eine zusätzliche Funktion zu geben. Die S*S sollen sich also Gedanken darüber machen, was das Objekt auch noch ist/kann, wenn es gerade nicht als Handyverstärker dient. Die S*S beginnen in den letzten zehn Minuten der Doppellektion mit einem Brainstorming.



34



35



36

Reflexion/Bemerkungen:
 Das Arbeiten an den Mündern war eher etwas zäh. Ich denke das lag daran, dass die S*S nicht wirklich wussten, was sie dann mit den gewonnenen Erfahrungen anfangen würden. Die Motivation wurde jedoch dann mit der Einführung in die Hauptaufgabe und der Gruppenchallenge wieder grösser.

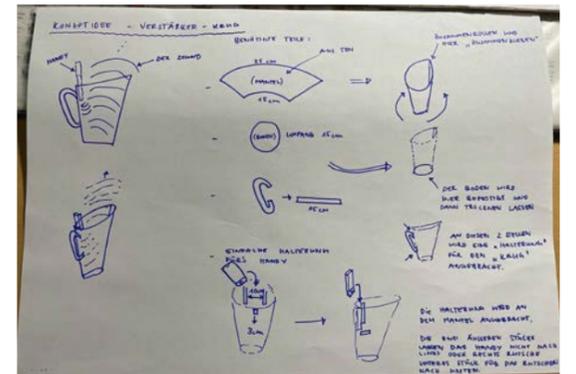
- 37 Einführung in die Modellieretechniken
- 38 Konzeptauszug
- 39 Konzeptauszug

4. DL
 Als Einführung werden zwei Techniken (Plattentechnik und Schlangentechnik) gezeigt, wie mit Ton ein Hohlraum gemacht werden kann. Die Idee ist es, dass die S*S eine der beiden Techniken auswählen und diese ausprobieren. Es soll später dazu dienen, das eigene Objekt mit dieser (oder dann doch der anderen) Technik zu realisieren. Im Skizzenbuch werden Erkenntnisse und wichtige Arbeitsschritte für die Dokumentation fotografisch festgehalten. Am Ende der Doppellektionen wird im Plenum ein weiteres Mal darüber informiert, wie wichtig eine luftdichte Verpackung bei unbeeendeten Tonobjekten ist.



37

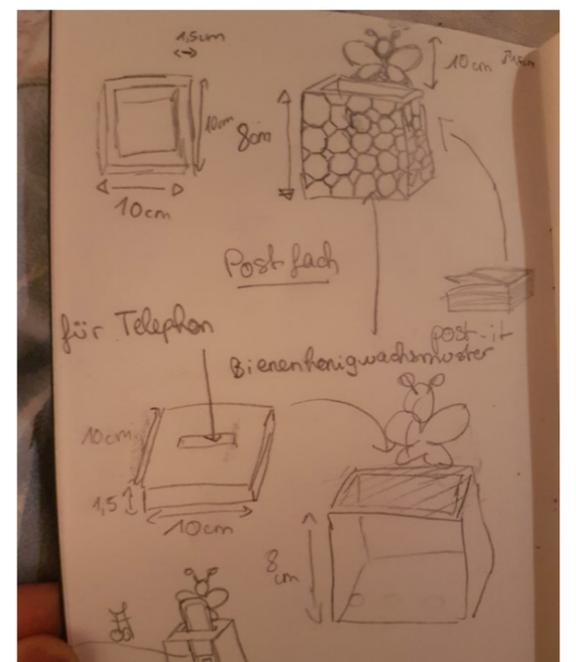
Reflexion/Bemerkungen:
 Eigentlich hatte ich nicht vor, einen allgemeinen Input zur Herstellung eines Hohlraumes zu machen. Doch ich bemerkte schnell, dass die S*S technisch noch nicht so gross ist, dass sie selber auf die Idee kommen, wie sie mit Ton einen Hohlkörper bauen können. (Zudem ist dies auch für Geübte etwas vom Schwierigsten, was ich selbst unterschätzt habe in der Vorbereitung). So nahm der Input in dieser beiden Techniken und das anschließende Experimentieren damit, die ganze Doppellektion ein.



38

Als Hausaufgabe sollen die S*S ihre Konzeptideen skizzieren und notieren, und mir diese per Mail zukommen lassen bis zum nächsten Mal.

Das Aufräumen musste ich ganz klar koordinieren. Bei der Arbeit mit Ton gibt es viel aufzuräumen und einzupacken. Das Zeitmanagement dafür hatte ich auch in der vierten Doppellektion noch nicht gut im Griff



39

- 40 Schlickertechnik
41 Arbeitssituation
42 Arbeitssituation

5. DL Die S*S können in dieser Doppellektion an ihren Versuchsobjekten weiterarbeiten. Zeitgleich finden Einzelgespräche statt, in welchen die Konzeptideen für ihre Verstärker besprochen werden. In einem kurzen Input wird im Plenum die Schlickertechnik gezeigt. Diese Technik ist essentiell um zwei Tonstücke zusammenzubringen. Die S*S schliessen alle die Versuchsobjekte ab und arbeiten individuell an ihren Konzepten weiter. Es folgen erste Umsetzungen in Ton. Ende der Lektionen werden die Objekte wiederum luftdicht verpackt und der Werkraum gut aufgeräumt.

Reflexion/Bemerkungen:

Offene Aufgaben bergen spannende Ideen, aber auch gewisse Schwierigkeiten. Die Schwierigkeit war es, auf alle individuellen Projekte adäquat eingehen zu können. Ich hatte nun 22 verschiedene Konzeptideen, die zum Teil eine sehr unterschiedliche Angehensweise erforderten. In den Einzelgesprächen versuchten wir gemeinsam Lösungsansätze zu finden und ich brachte meine Erfahrungen ein. Aber es war mir auch sehr wichtig, dass sich die S*S selbst Problemlösungsstrategien ausarbeiteten.

6. DL Die S*S haben nun alle eine Konzeptidee und technische Erfahrung. In dieser Doppellektion arbeiten wird intensiv an den Objekten gearbeitet. In Einzelgesprächen werden Fragen geklärt, Weiterarbeit diskutiert und evtl. Inputs gegeben.

Reflexion/Bemerkungen:

Die S*S brauchen unterschiedlich viel Unterstützung. Es war ein Herausfinden, wo ich wann und wieviel vorbeigehe. Doch die meisten meldeten sich von alleine, wenn sie Hilfe brauchten.



40



41



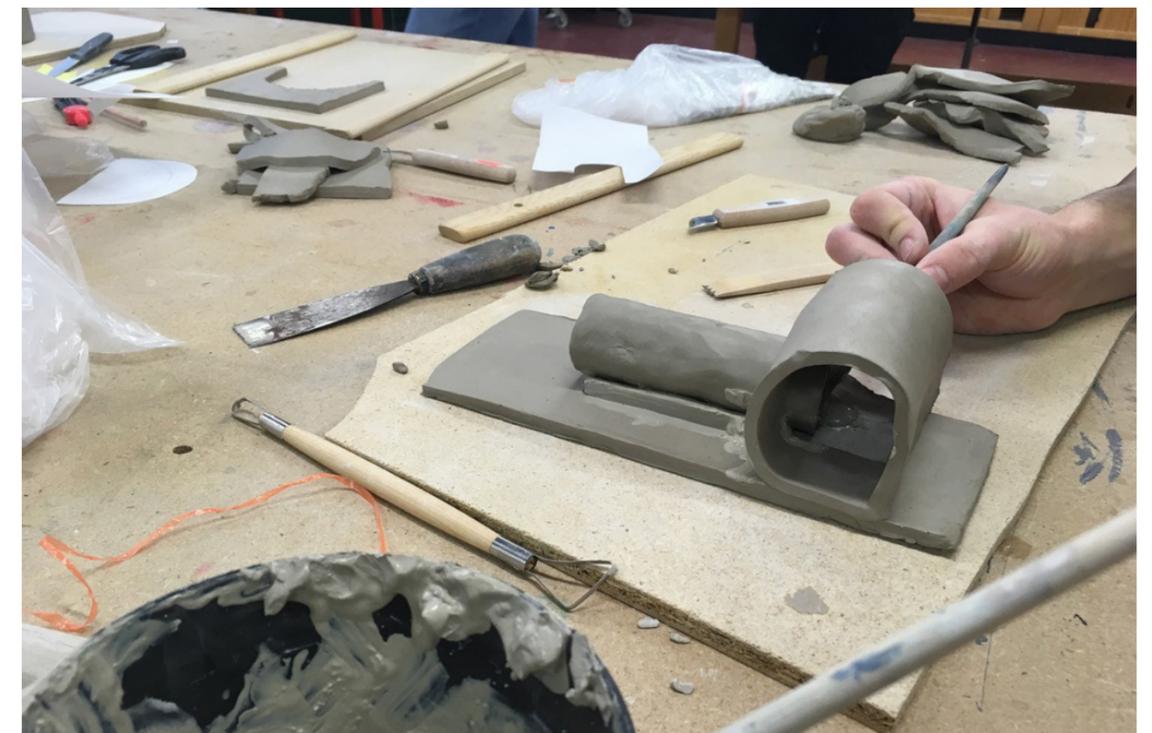
42

- 43 Detail Objekt

7. DL Zu Beginn der Doppellektion wird im Plenum über die Arbeitsstände ausgetauscht. Es wird geklärt wer was braucht und wie die Planung der weiteren Doppellektionen aussieht. Zudem wird ein kurzer Rückblick gemacht, in dem die S*S die bisher wichtigsten Erkenntnisse nennen. Danach arbeiten die S*S eigenständig an ihren Objekten weiter. Fragen werden individuell geklärt. In Zweiergruppen tauschen sich die S*S am Ende der Lektion über ihre Arbeitsstände, Objekte, Konzeptideen aus. Sie geben sich gegenseitig ein Feedback, welches sie in ihren Skizzenbücher festhalten.

8. DL Die Weihnachtsfeier wird aufgrund der Coronasituation abgesagt und der Unterricht findet normal statt. Die S*S können dadurch unter der Betreuung meiner Praxislehrperson eine weitere Doppellektion an ihren Objekten arbeiten.

Erste Objekte werden in dieser Lektion abgeschlossen. Diese müssen nun nicht mehr luftdicht eingepackt werden.



43

- 44 Einführung Engobetechniken
- 45 getrocknetes Objekt
- 46 engobiertes Objekt

9. DL

Die Doppellektion wird aufgrund Corona eine Woche verschoben. Die S*S erhalten jedoch den Auftrag, ihre Dokumentation weiterzuführen und mir davon 4 repräsentative Seiten zu schicken. So kann ich mir einen Überblick verschaffen und gegebenenfalls erneut auf die Kriterien der Dokumentation hinweisen.

Zu Beginn der Doppellektion werden die Dokumentationseinblicke besprochen. Es werden einige Beispiele gezeigt, wie eine kriteriengerechte Dokumentation aussehen kann. Anschließend wird ein Blick auf die Planung geworfen. Ziel der heutigen Lektion ist es, mit den Objekten fertig zu werden.

Es werden alle Objekte auf einem Tisch versammelt und die S*S stellen kurz vor wo sie stehen, wie weitergearbeitet wird und welches Ziel sie sich für heute stecken.

Es folgt ein Input zum Engobieren und Glasieren. Anhand Anschauungsobjekten können sich die S*S vorstellen, was bei diesen beiden Verfahren passiert.

Erste Objekte werden engobiert.

Ende der Doppellektion tauschen die S*S ihre zu Beginn gesteckten Ziele aus und reflektieren, ob sie diese erreicht haben.

Reflexion/Bemerkungen:

Durch den Austausch im Plenum zu Beginn, erhalten die S*S einen Überblick über die anderen Objekte. Dadurch, dass die S*S sehr unterschiedliche Konzepte verfolgen und für sich arbeiten geschah bisher noch kein Austausch. Die S*S waren sehr aufmerksam bei dieser Runde und es erwies sich als inspirierend für die Weiterarbeit.



44



45



46

- 47 engobiertes Objekt
- 48 engobiertes Objekt
- 49 glasierte Objekte

10. DL

Nach der letzten Doppellektion gab es eine mehrwöchige Pause. Aufgrund Corona wurden im Aargau die Kantonsschulen geschlossen.

Doch der Unterricht konnte dann nach langem Home-schooling wieder vor Ort aufgenommen werden.

Zu Beginn gibt es eine kurze Auffrischung der Engoben- und Glasurtechnik. Danach arbeiten die S*S individuell an ihren Objekten weiter. Einige wenige Objekte müssen fertigmodelliert werden. Die meisten S*S können jedoch mit Engobieren beginnen und ein Schüler kann seinem Objekt bereits eine Glasur verpassen.

Reflexion/Bemerkungen:

Die S*S arbeiteten trotz der langen Pause an ihren Objekten weiter, als hätten sie nie etwas anderes getan. Sie waren alle sehr selbstständig und im Vergleich zum Anfang der Unterrichtseinheit sichtlich vertraut mit dem Material.

Da es mir aus Zeitgründen leider nicht mehr möglich war, den Rest der Unterrichtseinheit zu betreuen, gab es in dieser Lektion einen provisorischen Abschluss.

Die nächsten abschliessenden Schritte übernahm meine Praxislehrperson. Er hielt mich dabei auf dem Laufenden.

11. & 12. DL

Abschliessen der Projekte unter der Betreuung meiner Praxislehrperson.

Die Objekte werden alle engobiert, ein erstes Mal gebrannt, glasiert und mit einem Glasurbrand definitiv abgeschlossen.

Fazit

Bei dieser Unterrichtseinheit bin ich sowohl von den individuellen Prozessen, wie auch von den Produkten berührt. Für die Klasse war das dreidimensionale Gestalten mit Ton Neuland. Die verantwortungsbewussten Angehensweisen, das engagierte Arbeiten und die hohe Konzentration im Werkraum weisen für mich darauf hin, dass die S*S Freude an der Arbeit hatten. Im Verlaufe der Unterrichtseinheit wurde mir bewusst, wie anspruchsvoll die Aufgabe war. Ich bin also umso stolzer, konnte ich bei einer Grundlagefachklasse das Interesse wecken und solch diverse und meiner Meinung nach ästhetische Produkte aus dem Ofen holen.



47



48



49



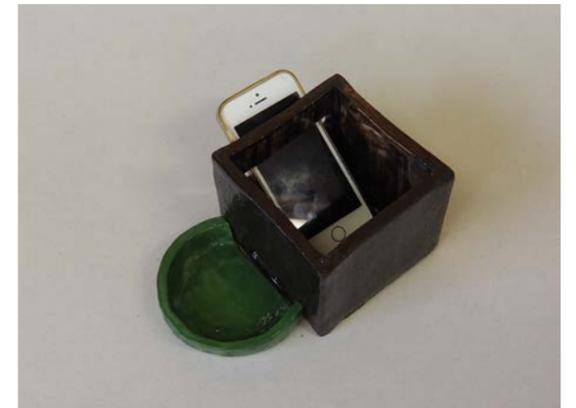
50



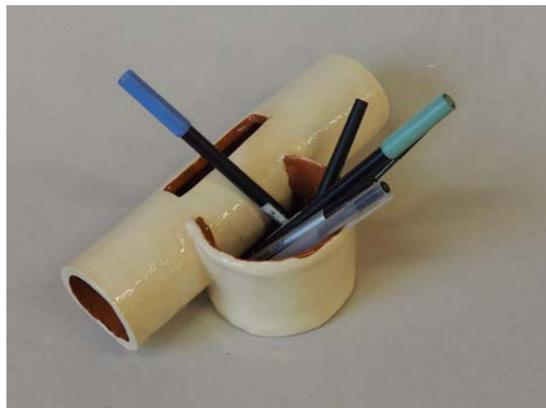
51



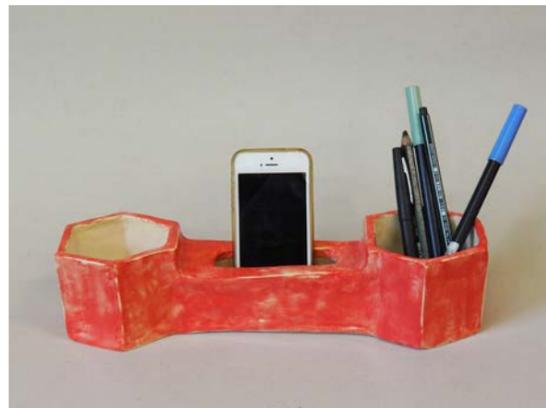
56



57



52



53



58



54



55



59



60

Material 2d

Einstiegsübungen

Übung1: Abtragen

Subtraktives Verfahren – Aus Seife wird ein Knoten

Auftrag:

Durch abtragendes Verfahren erstellen Sie aus der Seife einen Knoten. (Anschauungsobjekt ist ein Knoten im Stück Seil, welches Ihnen zur Verfügung steht)

Werkzeug: -Modelliermesser

Lernziele: -möglichst realistisches Abbilden des Seilknotens, stimmige Proportionen (Oberflächenstrukturen optional)

Tipps:

- anzeichnen der Form
- vorsichtiges aber dennoch mutiges Herantasten
- immer wieder mit der Vorlage vergleichen

Übung2: Auftragen

Additives Verfahren – Mein Mund, meine Mimik, meine Laune

Auftrag:

Durch aufbauendes Verfahren modellieren Sie ihren Mund. Dafür machen Sie mit Ihrem Handy ein Foto von ihrem Mund (geschlossen, aber mit Mimik)

Material: -Modellierton, Modellierwerkzeuge

Lernziele: -möglichst realistisches Abbilden des Mundes, stimmige Proportionen

Tipps:

- skizzieren des Mundes (wo gibt's Volumen?)
- austauschen mit den Mitschüler*innen

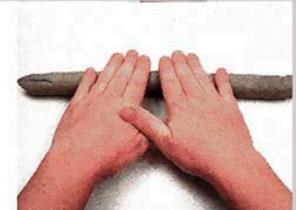
Technischer Input

Wulsttechnik

1 Ton zu einem gleichmäßigen Strang formen, am besten zwischen Fingern und Handflächen beider Hände, **Rundum gleichzeitig drücken**, bis er etwa 2,5 cm dick ist. Das schwere Ende wird durch die Schwerkraft nach unten gezogen und verlängert sich dabei.



2 Auf einer flachen sauberen Unterlage den Tonstrang weiter rollen, so dass er gleichmäßig dünner und länger wird. Dabei Finger oder Handflächen beider Hände benutzen. Beim Vor- und Zurückwalzen in der Mitte nur leichten Druck ausüben, immer hin und her, sonst wird der Strang schnell flach und unbrauchbar.



3 Beim Wechsel von der Mitte nach außen Finger fächerförmig abspreizen. Dabei wird der Strang weiter gedehnt, bleibt aber exakt rund. Ungleichmäßiger Druck verformt ihn ungewollt und lässt ihn am Tisch kleben. **Den Strang von der Mitte nach außen bearbeiten**. An den Enden angekommen, Vorgang mehrmals wiederholen, bis die gewünschte Dicke erreicht ist.



Thema: Form und Funktion
Kantonschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

1



Dünne Tonwulst ausrollen und an den Rand kleben. **Innen und außen verstreichen** (siehe Seite 61). Wie gewohnt zwischen Daumen und Fingern pressen, bis die gewünschte Form und Dicke erreicht ist. Beliebige weitere Wülste zufügen.

Wulst für Wulst auftragen

Die Wülste sind stets dicker als die letztlich gewünschte Wanddicke da sie beim Zusammenfügen und Verstreichen automatisch etwas flacher gedrückt wird!!!

Thema: Form und Funktion
Kantonschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

2

AUFBAU UND ANPASSUNG DER FORM

Neue Wülste werden als endlose Schnecke miteinander verstrichen und zu einheitlichen Flächen verbunden oder einzeln deutlich abgesetzt an die Rohform angefügt.

- 1 Wülste können an jeder Stelle und in jedem beliebigen Winkel angesetzt werden, solange der Unterbau für das Gesamtgewicht stabil genug ist. Zu weiche Partien werden unten mit dem Föhn oder in der Raumluft leicht angetrocknet.
- 2 Hilfreich sind Holzstreben mit etwas Ton an beiden Enden. Zwischengelegtes Papier verhindert, dass der Ton mit der Objektwand verklebt. Das Papier löst sich beim Trocknen von selbst.
- 3 Ist die Wandung fest genug, wird die Form mit weiteren Wülsten vollendet.
- 4 Zu ausladend geratene Formen lassen sich leicht retten: V-förmige Keile an gegenüberliegenden Seiten in die Wandung schneiden, Schnittkanten leicht überlappend zusammenbauen (siehe Detailfoto) und verstreichen. Weitere Wülste wie gewohnt darüber anbringen. Den Trick können Sie beliebig oft anwenden – falls nötig auch bis ganz unten zur Basis. Nach Bedarf statt Keilen andere Einschnitte machen.

Thema: Form und Funktion
Kantonsschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

TONPLATTEN VERBINDEN

Die gebräuchlichste Methode zum Aneinanderfügen von Tonplatten aller Art ist das Aufrauen und Einschlickern. Der Schlicker wirkt wie Klebstoff und hält die Verbindungsflächen fest zusammen. Das Verfahren wird immer dann angewendet, wenn Oberflächen sich nicht verändern sollen – im Gegensatz zur Wulst- und Daumentchnik.

- 1 Beide Verbindungsflächen aufrauen, damit der Schlicker Halt findet. Als Werkzeug eignen sich Gabel, Hobel, Messer, Zahnkoste, Zahnspietzel. Oberfläche bitte nicht zu tief einkerzen, damit es später beim Brand keine Probleme durch Luftschlüsse gibt.
- 2 Eine oder beide aufgerauhten Flächen großzügig mit Schlicker bestreichen. Am besten geht es mit einem Pinsel.
- 3 Beide Platten aneinander setzen. Dabei von einer Ecke zur anderen arbeiten. Wenn der Schlicker deutlich aus der Fuge tritt, haben Sie die richtige Menge verwendet. Wenn nicht, sollte es etwas mehr sein.
- 4 Überschüssigen Schlicker mit Modellierholz oder Schwamm aus der Kante entfernen. Feinere Verbindungen mit feinem Pinsel bearbeiten. Wenn Sie dabei die Fuge leicht eindrücken, ergibt sich eine festere Verbindung.
- 5 Verbindungen bei schweren Tonplatten zusätzlich mit dünnen weichen Tonwürstchen entlang der ganzen Linie verstärken. Gut einpressen und verstreichen. Die Platten müssen noch lederhart sein, damit die Verstärkung hält.
- 6 Kante mit rechtwinkligem oder abgerundetem Werkzeug glatt verstreichen.

Thema: Form und Funktion
Kantonsschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

Plattentechnik

- 1 Tonklumpen auf einer groben Unterlage oder Leinwand mit der Handfläche oder Handkante leicht flach klopfen. Gelegentlich um 90° drehen und fortfahren.
- 2 Ton mit dem Handballen nach außen streichen. Die Fläche dabei so gleichmäßig und eben wie möglich halten. Dazu eventuell gelegentlich drehen. Die Methode eignet sich für größere Formengen.
- 3 An beiden Seiten der Tonplatte Holzschienen anlegen, mit dem Tonroller überrollen. In die gewünschte Stärke einrichten. Lauff der Roller direkt auf dem Leinwand und formt eine vollkommen einheitliche Tonplatte. Große Platten sind einstmals schwierig nur in eine Richtung zu rollen. Arbeiten Sie immer von der Mitte zum einen oder anderen Ende.
- 4 Für spezielle, evakuierte Kerzen die Leinwand wie ein Leinwand anlegen. Die abgeschliffenen Tonstücke lassen sich womöglich irgendwie verwenden, sie haben oft interessante, angenehme weiche Umrisse.

LUFTSCHLÜSSE ENTFERNEN

Beim Auswalzen von Platten wird häufig Luft in der Masse eingeschlossen. Solche Stellen sind vor der weiteren Verarbeitung aufzuspüren und auszubessern. Später ist dies viel schwieriger als an der frisch ausgerollten ebenen Fläche.

- 1 Luftschlüsse zeigen sich meist bereits beim Ausrollen als Noppen oder Pöckeln auf der Tonoberfläche. Platte mit feuchtem Schwamm abwischen, anschließend mit scharfkantigem geradem Werkzeug schaben. Dabei treten Blasen deutlicher hervor.
- 2 Kleine Luftblasen können einfach aufgezogen oder weggekratzt werden. Größere müssen regelrecht „verarztet“ werden. Oberfläche mit einem spitzen Werkzeug anheben und abtragen (siehe Detailfoto) – bis zum Rand des Einschusses hin. Unter der weggekratzten Deckschicht ist der Fehler gut zu erkennen – und oft größer als erwartet.
- 3 Ist die lose Deckschicht vollkommen entfernt, Vertiefung gut glätten. Abgetragen Ton zu einer Kugel rollen und mit neu hineindrücken (siehe Detailfoto).
- 4 Ausgebesserte Stelle in der Mitte flach drücken und an den Rändern nach außen streichen. Dabei keine neue Luft unterhalb einschließen, sonst wäre die ganze Aktion umsonst und müsste wiederholt werden.
- 5 Mit feuchtem Schwamm glätten und mit einer geraden Werkzeugecke abflachen, bis die Platte wieder vollkommen einheitlich ist.

Thema: Form und Funktion
Kantonsschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

- 1 Tonplatte vorbereiten und etwa in die benötigten Größe zuschneiden. Das Rohr sollte mindestens 2 cm länger sein als die Tonplatte, damit es sich später gut herausziehen lässt.
- 2 Rohr fest anliegend mit einem Blatt Papier umhüllen. Das Papier ragt ebenfalls mindestens 1 cm über die Tonwand hinaus. Papierkante mit Klebzeffeln fixieren, verhältnismäßig Papprohr an der Unterkante der Tonplatte anlegen.
- 3 Zylinderdurchmesser abmessen, dazu das Rohr einmal komplett über die Tonplatte rollen. 1 cm für die überlappende Naht zugeben. Linie markieren und überschüssigen Ton wegschneiden.
- 4 Tonplatte fest um das Rohr halten und rollen. Nahtstellen aufzauen und mit Schlicker bestreichen.
- 5 Tonröhre gleichmäßig am Rohr festrollen. An der Nahtstelle mehr Druck ausüben, damit sich beide Flächen fest verbinden.
- 6 Naht zusätzlich verstreichen, mit Schwamm oder Gummierolle verfeinern.
- 7 Vor Ende des Arbeitstages das Rohr aus dem inneren des Tonzylinders ziehen. Die Tonwand beginnt zu schrumpfen und zu schrumpfen. Bleibt der Zylinder stehen, bricht sie ungewollt auf.
- 8 Das Papierrohr stützt den Tonzylinder weiterhin ab, bis der Ton fest genug ist. Herausziehen und innere Naht bearbeiten.
- 9 Ist der Tonzylinder zu eng für die Hand, wird die innere Naht mit einem Werkzeug veräußert. Am besten mit Modellierholz oder Leiste und abstreichen und zum Schluss mit dem feuchten Schwamm glätten.

Schlicker

Mit Kernen aus Papp-, Plastikröhren oder zerknülltem Zeitungspapier in einem Plastiksack, lassen sich Zylinder- oder Trichterformen unkompliziert verwirklichen. Sie bilden beim Anfügen und Entfernen von Masse stabile Stützen.

Thema: Form und Funktion
Kantonsschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

ARBEITEN MIT LEDERHARTEN TONPLATTEN

Genau zugeschnittene, steife, leicht vorgetrocknete Tonplatten ermöglichen die unterschiedlichsten Objektformen.

Lederhart= Nicht ganz trocken



Zuschnitt Hier gibt es zwei Methoden: Einzelne Elemente zuerst verbinden und anschließend exakt beschneiden oder aber die komplette Form vorab entwerfen und aus genau zugeschnittenen Platten zusammensetzen.

Verstrebungen

- 1 Skulpturen und Objekte mit großem Innenraum verlangen oft zusätzliche Stützwände im Inneren. Diese verhindern Verziehen und Deformationen der Form bei Bearbeitung und Brand.
- 2 Über die harten Tonplatten drapierte weiche Platten ergeben manchmal eine interessante Optik. Komplett abgeschlossene Innenräume mit einem winzigen Loch versehen, damit die Luft beim Brand entweichen kann.

Thema: Form und Funktion
Kantonsschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

Input
Engobieren

ENGOBETECHNIKEN

Oberflächengestaltung vor dem Rohbrand

Thema: Form und Funktion
Kantonsschule Zofingen - Elisa Schiltknecht

Quelle: Duncan Hooson und Anthony Quinn, Handbuch Keramik, Die Techniken des Töpfers, Bern: Haupt Verlag, 2020.

Elemente hinzufügen mit Schlicker

Nach dem Formen lässt sich das **lederharte** (etwas angetrocknet) Werkstück einfach verformen und weiterverfeinern

Schlicker herstellen
Tonbrei wird aus der gleichen Masse anmengt, die für die Platten verwendet wird. Am einfachsten geht es in einer kleinen Schale. Inneres mit Wasser füllen, mit einem Werkzeug umrühren, bis der Ton sich auflöst.

Auch der Gefäßboden ist wichtig. Er sollte in einem guten Stand und sollte nie vernachlässigt werden. Im Foto wird er leicht geklopft und an der Kante gerundet, um sich optisch besser in die Gesamtform einzufügen.

Überschüssige Masse mit einer rechtwinklig zur Wandung gehaltenen flexiblen Ziehlinge abrunden. So entsteht ein ebenmäßig glattes Wandprofil.

Kleine zusätzliche Details werden exakt ausmodelliert und dann angamert – oder grob vorgeformt, angefügt und erst zum Schluss perfektioniert. Lederharte Tonflächen mit **Schlicker** verbinden (Technik siehe Seite 72).

Zunächst probierhalber die Stellen markieren, an denen Teile angamert werden sollen (in diesem Fall Füße). Dabei können manchmal noch neue Ideen. Details lassen sich perfekt verbinden, wenn die Nahte mit einem Modellholz verstrichen werden.



Thema: Form und Funktion
Kantonsschule Zofingen - Elisa Schiltknecht 2020

Engobe = flüssiger Tonschlacker (Gemisch aus Ton und Wasser)

Vorzüge der Engobetechnik:

- Engoben können mit Farbpigmenten gefärbt werden
- Sie sind ideal dafür, die Tonobjekte schon **vor dem Brand farbig zu gestalten**
- Verschiedene Auftragstechniken** erlauben unterschiedlichste Ergebnisse - ob für bunte einheitliche Farbflächen oder anspruchsvoll Effekte
- Engoben lassen sich viel leichter auftragen und **gezielter anwenden** als Glasuren
- Engoben **verlaufen beim Brand nicht**
- es sind exakte **Muster** möglich
- Fehler lassen sich mit dem nassen Schwamm leicht abwaschen

1

Engoben auftragen mit dünnen und dicken Pinseln

Engoben lassen sich mit einem Schwamm ver- und wegwischen

2

Scrafitto

Engobe trocknen lassen und danach mit einer Nadel, einer Aale oder einem anderen spitzen Gegenstand wegratzen bis der Ton hervorschaut

4

Schablonieren

1. Egal, aus welchem Material die Schablone besteht: Befeuchten Sie entweder diese oder die Tonoberfläche vor dem Auflegen, so dass sie leicht anhaftet. Schablone anschließend mit feuchtem Schwamm andrücken, bis alle Partien gut anliegen und kein Schlicker unterhalb eindringen kann.
2. An den Kanten mit der Übermalung beginnen. Dazu nur wenig Schlicker mit dem Pinsel auf tupfen, damit die Schablone nicht verrutscht und die Kanten sich nicht abheben.
3. Ist die Engobe berührtrocken, kann die Schablone abgezogen werden. Falls die Kanten nicht zu sehen sind, mit einer Nadel an der Ecke abheben und komplett abnehmen. Werden Schablonen zu spät entfernt, blättern an den sich aufwühlenden Rändern mehr Engobe als gewünscht mit ab, die Linien fransen aus.

3

Inlays

1. Mit einem spitzen Gegenstand Linien/Muster in den Ton ritzen
2. Mit dem Finger die Kanten verschönern und mit einem nicht all zu weichen Pinsel die Tonreste wegwischen
3. Engobe mit einem Pinsel sparsam in die Vertiefungen einfüllen und einige Minuten anziehen lassen
4. Engobe weiter trocknen lassen, Überschüsse mit einem Messer vorsichtig abschaben. Nach und nach zeigt sich das Muster.

5

Hauptaufgabe

Thema: Form und Funktion

Kantonsschule Zofingen
Elisa Schiltknecht 2020**TON AN !**

Ein Handy-Verstärker modellieren



In den letzten Lektionen haben wir uns an das Thema *Form* angetastet. Wir haben sowohl abtragend wie auch auftragend gearbeitet. Das Ziel dieser Aufgabe ist es, für Ihr Handy ein Verstärker zu modellieren. Es kommt hiermit also der Aspekt der *Funktion* dazu.

Bedingungen: Ihr Objekt hat zweierlei Funktionen. Es dient sowohl als Verstärker als auch als Objekt das ohne Handy stimmig ist. Wo wird es stehen? In welcher Umgebung? Wie passt sich das Objekt der Umgebung an? Was ist es ohne das Handy? --> eine zweite Funktion geben

(Am Schluss werden wir das Objekt brennen. Dh Sie müssen Acht geben, dass es keine Lufteinschlüsse gibt, welches beim Brand das Objekt sprengen könnte)

--> Ton schrumpft beim Brand ca. 10- 15% !

Vorgehen: In einem ersten Schritt erkunden Sie das Phänomen des Verstärkens und halten Erkenntnisse fest. Danach werden Sie im Skizzenbuch Ideen sammeln, wo das Objekt stehen soll, wie das Objekt aussehen und welche zweite Funktion es erfüllen könnte.

Es folgen Skizzen mit Ton (Bozetti)--> Ist die Idee technisch umsetzbar? Und schliesslich wird das Objekt mit Ton modelliert

Dokumentieren Sie Ihren Prozess mit Skizzen, Notizen und Handyfotos.

Vergessen Sie nicht am Ende jeder Arbeitseinheit das Objekt anzunetzen und in Plastik zu verpacken, damit es nicht aushärtet.

Material/Format: Ton, nicht grösser als 20x20x20cm
Technik: auftragendes Modellieren
Zeit: 5 DL

Kriterien: PROZESS (6P)

Die Dokumentation im Skizzenbuch zeigt eine engagierte Auseinandersetzung mit dem Thema. Notizen/Skizzen/Fotografien machen die gewonnenen Erkenntnisse über Technik/Material sichtbar. Auch Problemsituationen und daraus folgende Lösungsstrategien werden im Skizzenbuch festgehalten.

FORMAL (6P)

Mit dem Material Ton wird sorgfältig umgegangen und Werkzeuge/Techniken zielgerichtet angewendet. Achten Sie darauf, dass der Ton nicht austrocknet, dass es keine Lufteinschlüsse gibt und räumen Sie nach den Unterrichtseinheiten den Arbeitsplatz gut auf

INHALTLICH (6P)

Die Idee/Konzept ist komplex und nachvollziehbar, die Funktionen klar.

--> Was im Ofen passiert, wissen wir nicht! Sollte also ein Objekt beim Brand zerspringen wird dies nicht in die Bewertung einfließen

VIEL SPASS BEI DER ARBEIT!!

Thema: Form und Funktion

Kantonsschule Zofingen
Elisa Schiltknecht 2020**BEWERTUNG**

Name:

PROZESS

/ 6P

Die Dokumentation im Skizzenbuch zeigt eine engagierte Auseinandersetzung mit dem Thema. Notizen/Skizzen/Fotografien machen die gewonnenen Erkenntnisse über Technik/Material sichtbar. Problemsituationen und daraus folgende Lösungsstrategien werden selbstständig angegangen und im Skizzenbuch festgehalten.

Bemerkung:

FORMAL

/ 6P

Mit dem Material Ton wird sorgfältig umgegangen und Werkzeuge/Techniken zielgerichtet angewendet. Achten Sie darauf, dass der Ton nicht austrocknet, dass es keine Lufteinschlüsse gibt und räumen Sie nach den Unterrichtseinheiten den Arbeitsplatz gut auf

Bemerkung:

INHALTLICH

/ 6P

Die Idee/Konzept ist komplex und nachvollziehbar, die Funktionen klar.

Bemerkung:

Total: /18 P

Note:

Quellen

Hallmann 2019

Kerstin Hallmann, Sound, Medium und Gestaltungsmaterial im Kunstunterricht, in: K+U Heft 429/430, Sound im Kunstunterricht, Hannover: Friedrich Verlag GmbH, 2019. S.4-12.

Hooson/Quinn 2020

Duncan Hooson und Anthony Quinn, Handbuch Keramik : die Techniken des Töpfers. 2. Auflage. Bern: Haupt Verlag, 2020.

Knott 2002

Martin Knott, Über die Vermittlung von Klangkunst, Münster 2002, <http://www.ohrenraum.de/didaktik/vermittlung%20von%20klangkunst.pdf>[10.03.2021]

Kotz/Rainer/Rolling/Daniels/Ammer 2009

Liz Kotz, Cosima Rainer, Stella Rollig, Dieter Daniels, Manuele Ammer, *See this Sound, Versprechungen von Bild und Ton, Promises in Sound and Vision*, Köln: Walther Köni, 2009.

K+U Heft 207, Raum und Klang, Hannover: Friedrich Verlag GmbH, 1996.

K+U Heft 405/406, Plastisches Formen, Hannover: Friedrich Verlag GmbH, 2006.

K+U Heft 429/430, Sound im Kunstunterricht, Hannover: Friedrich Verlag GmbH, 2019.

Leisen 2007

Josef Leisen, „Unterrichtsgespräch: Fragend-entwickelnder Unterricht, sokratischer Dialog und Schülergespräche“, in: Physik Methodik für die Sekundarstufen, Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor 2007, (10.03.2020: <http://www.josefleisen.de/downloads/lehrenlernen/03%20Unterrichtsgespräch%20-%20Fragend-entwickelnder%20Unterricht.pdf>).

Otto/Loer 1996

Gunter Otto und Loer Thomas, Klänge, Farben, Licht, in: K+U Heft 207, Raum und Klang, Hannover: Friedrich Verlag GmbH, 1996, S. 22-34.

Sowa 2006

Hubert Sowa, Plastisches Formen als erlernbare Bildsprache, Zur Didaktik des plastischen Gestaltens, in: K+U Heft 405/406, Hannover: Friedrich Verlag GmbH, 2006, S.4-14.

Weiss 2015

Peter Philippe. Weiss Wenn Design die Materie verlässt : Sound. Das Design der Emotionen, der Imagination und der Lebendigkeit, Norderstedt: Books on Demand, 2015.

Fachlehrplan:

<https://www.kszofingen.ch/Lehrplne>, [10.03.2021]

Dank

Insbesondere möchte ich den beiden Klassen 2d und 4EF für ihre Offenheit, das Engagement und die spannenden Diskussionen über Prozess und Endprodukt danken. Es war eine Freude mit euch zusammenzuarbeiten!

Dann danke ich meiner Praxislehrperson Maurus Richard, der mich in der Planung und Durchführung meines Fachpraktikums unterstützt hat und mir dabei die grösstmögliche Freiheit liess.

Weiter möchte ich der Fachdidaktik-Dozentin Gila Kolb für die vielen Inputs, Denkanstösse, Unterstützung, Flexibilität und das ansteckende Engagement für das Fach Bildnerisches Gestalten danken.

Und zuletzt ein grosses Dankeschön an meine Familie und Freund*innen für die Unterstützung, das Mutmachen und die Rückendeckung!

Kontakt

ELISA SCHILTKNECHT
e.schiltknecht@gmail.com





Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne
Bern University of the Arts

PHBern

Pädagogische Hochschule